

BERICHTE

Liturgie im Fernsehen oder „Fernsehliturgie“ : Bemerkungen anläßlich einer Fachtagung zum Thema „Liturgie und Massenmedien“

Ende September 1981 befaßte sich in Amsterdam eine kleine Gruppe von Theologen und Fernsehregisseuren mit dem Thema „Liturgie im Fernsehen“. Die Tagung, von der „Interdisziplinären Arbeitsgruppe Kommunikationsmedien“ der Katholisch-Theologischen Hochschule Amsterdam (KTHA) veranstaltet, wollte u. a. Material zusammentragen zur Reflexion über Fragen, die Liturgie im Fernsehen stellt.

In den Niederlanden wird durchschnittlich jeden Sonntag ein Gottesdienst (Liturgie) im Fernsehen übertragen, entweder vom katholischen „Katholieke Radio Omroep“ (KRO/RKK) oder vom reformatorischen „Interkerkelijke Omroep Nederland“ (IKON/ZVK). Die Zahl der Liturgiesendungen an sich bot bereits eine ausreichende Basis für die Tagung. Auch machen die neuesten Entwicklungen im Bereich der audiovisuellen Medien ein weiteres Nachdenken über die Art und Weise, wie Liturgie fernseh- und liturgiegerecht übertragen werden kann, dringend notwendig. In den letzten Jahren wurde wenig zu diesem Thema veröffentlicht, obwohl zahlreiche Fragen eine Antwort von der Theologie wie auch vom Fernsehen erwarten.

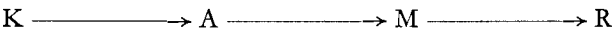
Der Austausch zwischen Theologen und Fernsehregisseuren während der zwei Tage auf einer gemeinsamen Kommunikationsebene gestaltete sich schwierig: jede Gruppe beherrschte die Sprache der anderen unzureichend. Dadurch kam es häufig zu Kommunikationsstörungen, deren Ausmaß erst die Tonbandprotokolle zeigten. So blieben viele Fragen unbeantwortet. Häufig wurden Probleme nur angeschnitten, ohne daß die Teilnehmer sie weiter behandeln konnten. Hier werde ich versuchen, einige dieser Fragen herauszustellen.

Während der Tagung fiel mir die Aufgabe zu, das gesamte Material, das in den Gesprächen erörtert wurde, zu sammeln, zu ordnen und für eine Veröffentlichung zusammenzufassen, die einerseits den Status quo der Forschung und Diskussion wiedergibt und andererseits vor allem versucht, aus der Sicht verschiedener Fachbereiche (Theologie, Fernsehforschung, Soziale Psychologie usw.) für eine Wiederaufnahme der Diskussion Ansätze zu liefern und Möglichkeiten für weiterführende Forschungsarbeiten zu skizzieren. Das in diesem Sinne von mir bearbeitete Material erscheint demnächst als erste Publikation der Reihe „KTHA-Cahiers“ (KTHA-Hefte)¹.

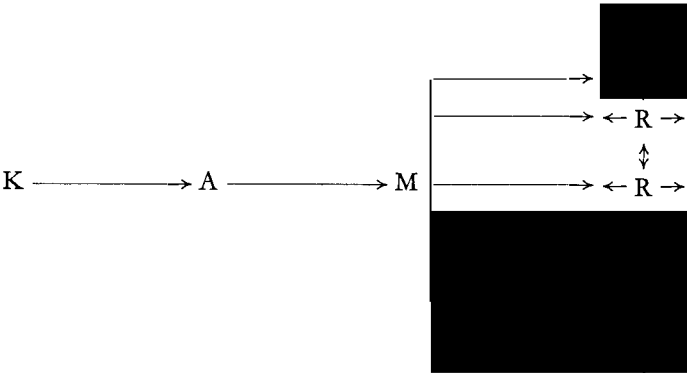
Bei einer Fernsehübertragung von Liturgie muß man sich bewußt halten, daß Liturgie einige charakteristische Merkmale besitzt, daß aber auch das Fernsehen nicht nur als neutrales Instrument der Wiedergabe (eine Art „Durchreiche“ für bestimmte Aussagen), vielmehr als ein gestaltendes Medium zu verstehen ist. Diese Tatsache hat für unser Thema weitreichende Folgen. Wenden wir uns zunächst der Liturgie zu.

In der Liturgie — wir unterscheiden hierbei nicht zwischen katholischer und reformatorischer Liturgie — wird die heilshistorische Vergangenheit aufgegriffen, symbolisch in der Gegenwart dargestellt und somit den Teilnehmern an der Liturgie als heilvolle

Zukunftsperspektive präsentiert. Diese — vereinfachte — Auffassung führt zur Unterscheidung von zwei Kommunikationsaspekten der Liturgie: Liturgie verkündet das zukünftige, symbolisch in der Gegenwart dargestellte Heil, und in der Liturgie feiert die Gemeinde die Gemeinschaft, die Träger dieser Zukunft sein wird. Verkündigung und Feier sind wesentliche Elemente, ohne die Liturgie keine Liturgie sein kann. Das bedeutet, daß auch in der Fernsehübertragung einer Liturgie, die mehr sein will als bloße Reportage eines religiösen Ereignisses, beide Elemente vorhanden sein müssen. Untersuchen wir Liturgie als kommunikatives Ereignis, dann muß man unterscheiden zwischen einem Kommunikator, dem Liturgen (Priester, Pfarrer e. a.), und den Rezipienten, der teilnehmenden Gemeinde (im weiteren Text werden wir aus technischen Gründen vom „Publikum“ sprechen). Kommunikativ gesehen ist diese Situation jeder beliebigen anderen gleich, in der ein Kommunikator (K) eine Aussage (A) mittels eines Mediums (M) an eine Gruppe von Rezipienten (R) richtet. Im Schema:



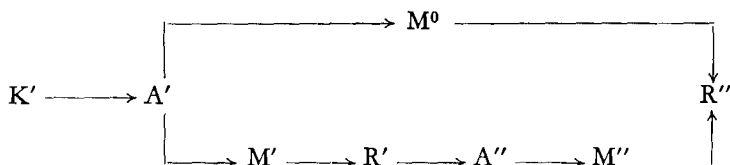
Differenzieren wir R weiter aus, dann wird das Schema etwas genauer. Außer der Empfangsmöglichkeit der Aussage A (mittels des Mediums) besteht in dieser kommunikativen Situation die grundsätzliche Möglichkeit der zwischenmenschlichen Kommunikation von R₁, R₂, R₃, ... R_n, usw. Dies wird im folgenden durch die jeweilige Pfeilrichtung dargestellt:



Dieses allgemeine Modell bedeutet für uns, daß ein Kommunikator (der Liturg) eine Aussage (die Liturgie bzw. das Evangelium) mittels eines Mediums (Mikrofon, Verstärker und Lautsprecher) an die Rezipienten (die Gemeinde) richtet. Daß es in der Liturgie auch eine „senkrechte“ Kommunikation, von Gott zum Menschen und vom Menschen zu Gott, gibt, spielt für unsere Analyse in diesem Zusammenhang keine Rolle. Wir betrachten die Liturgie hier als kommunikative Situation, die grundsätzlich vom Fernsehen übertragen werden kann, das heißt, daß wir uns nur mit den sinnlich wahrnehmbaren Aspekten der Liturgie befassen.

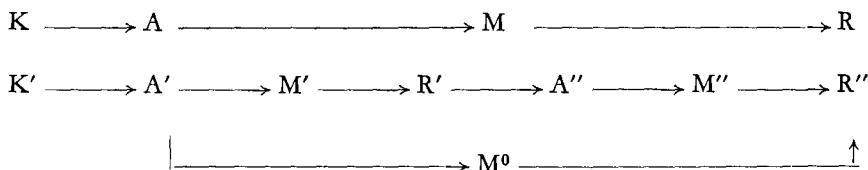
In dem Moment, in dem die Liturgie vom Fernsehen übertragen wird, entsteht eine völlig andere kommunikative Situation, und auch theologisch betrachtet ergibt sich eine Situation, die man grundlegend neu durchdenken müßte. Kommunikativ ändert sich die Situation dadurch, daß zwei Elemente des Kommunikationsprozesses erweitert werden: der Fernsehregisseur und die Fernsehzuschauer kommen hinzu.

Vor allem die Rolle des Regisseurs und seines Teams (Kameraleute, Tontechniker, MAZ-Techniker, Beleuchter usw.) ist entscheidend für die neue Situation, denn der Regisseur steht als „Mediator“ zwischen dem Liturgen und den Zuschauern. Sobald Fernsehkameras und Mikrofone das Bild und den Ton aufnehmen, tritt der Regisseur als ein neues kommunikatives Element auf, das eine wichtige Rolle spielt in der Entscheidung darüber, was die Zuschauer zu sehen und zu hören bekommen. Im Schema stellt sich die Situation nunmehr wie folgt dar:



Das Medium M^0 , das die Aussage A' auf den Rezipienten R'' übertragen soll, besteht nunmehr selbst aus einem Medium (M'), den elektronischen Augen und Ohren (Kameras und Mikrofonen) des Regisseurs, und einem Rezipienten (R'), dem Regisseur, der eine neue Aussage (A'') verfaßt, die er mittels des Mediums Fernsehen (M''), darunter sind sämtliche elektronischen Elemente des Fernsehens bis hin zum Empfangsgerät zu verstehen, an ein disperses Publikum, die Rezipienten (R''), die Zuschauer vor ihrem Fernsehgerät, richtet. Eine direkte Verbindung zwischen K' und R'' mittels M^0 ist auf Grund der Art der kommunikativen Situation nicht möglich.

Das Schema verdeutlicht ebenfalls, daß wir es mit zwei grundsätzlich verschiedenen kommunikativen Prozessen zu tun haben. Keines der Elemente im letzten Schema läßt sich mit Elementen des zuerst dargestellten Schemas vergleichen. Bei einem erneuten Vergleich der beiden Schemata,



wird deutlich, daß der Liturg, der gleichzeitig Kommunikator K und Kommunikator K' ist, zwei Rollen spielen muß: er ist K , das heißt, er ist Liturg in der konkreten raum-zeitlichen Situation der Liturgie, und er ist K' , das heißt, er ist Liturg in einer von der konkreten raum-zeitlichen Situation der Liturgie zu unterscheidenden massen-medialen Fernsehsituation. Diese beiden Rollen jedoch sind so grundsätzlich verschieden, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach kaum in einer Person zu vereinigen sind.

Der Liturg, dessen Liturgie vom Fernsehen übertragen wird, muß sich folglich auf zwei unterschiedliche „Gruppen“ richten: das Publikum, das im liturgischen Raum anwesend und dadurch zu sozialer Interaktion miteinander und mit dem Liturgen — innerhalb bestimmter Grenzen — imstande ist, und die Zuschauer, die grundsätzlich von jeder sozialen Interaktion mit denen, denen sie zuschauen, ausgeschlossen sind.

Während dem Publikum, durch seine kommunikative Situation, prinzipiell die Erfahrung der menschlichen Gemeinschaft ermöglicht wird, kann den Zuschauern bestenfalls eine Art „Pseudogemeinschaft“ vermittelt werden: durch die Identifikation mit dem Publikum entsteht eine Illusion der Gemeinschaft, die aber grundsätzlich Nicht-

Gemeinschaft ist, da jede Möglichkeit zu sozialer Interaktion fehlt. (An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß unsere Analyse sich ausschließlich auf die kommunikative Situation der Liturgie bezieht und daß jede andere Perspektive hier außer Betracht gelassen wird.)

Die Möglichkeit der „parasozialen Interaktion“ ist den Zuschauern zwar gegeben, es bleibt jedoch fragwürdig, ob sie eine ausreichende Basis für ein menschliches Gemeinschaftsgefühl bietet. Dabei spielt vor allem die Frage eine Rolle, ob man verantwortlicher Weise im Zusammenhang mit Liturgie von der Illusion der Gemeinschaft sprechen kann: Ist hier nicht eher die Rede von Pseudogemeinschaft und entsteht dann nicht eine Pseudoliturgie?

Betrachten wir erneut das letzte Schema, dann fällt auf, daß die Aussage A, die der Rezipient R empfängt, zu unterscheiden ist von Aussage A'', die der Rezipient R'' empfängt. Demzufolge ist hier anscheinend von zwei verschiedenen Liturgien die Rede: von einer „Publikumsliturgie“, an der das Publikum (die konkrete Gemeinde) teilnimmt, und von einer „Zuschauerliturgie“. Letztere ist die Darstellung (die Interpretation) der Liturgie, die der Regisseur am Regiepult mit Hilfe von Kameras und Mikrofonen gestaltet. Seine Aufgabe ist es, Bild und Ton neu zu organisieren, damit eine fernsehgerechte Liturgie entsteht. Dazu wählt er aus dem ihm angebotenen Bild- und Tonmaterial dasjenige, das seiner Meinung nach am besten für die Übertragung der Liturgie geeignet ist. Daß ihm dabei technische Hilfsmittel zur Verfügung stehen, die es ihm erlauben, dem Zuschauer Bilder zu zeigen, die das Publikum nicht sieht (Close-up des Gesichts des Liturgen, „meditative“ Bilder während eines Gebets usw.), macht erneut deutlich, daß von einer völlig anderen Liturgie die Rede ist, sobald der Regisseur im Spiel ist. Ob das Produkt seiner Tätigkeit auch eine „liturgiegerechte“ Liturgie „darstellt“, oder eben nur eine „fernsehgerechte“ Sendung, ist eine Frage, die sich nicht ohne weiteres beantworten läßt. Da die liturgische Tradition jedoch einige hundert Jahre älter ist als die Fernsehtradition, ist es offensichtlich, daß die liturgische Tradition Elemente enthält, die mit den Möglichkeiten des (neuen) Mediums Fernsehen unvereinbar sind. Ein erneutes Studium dieser Elemente ist eine wichtige Voraussetzung dafür, daß eine fernseh- und liturgiegerechte „Fernsehliturgie“ entstehen kann.

Bisher wurde deutlich, daß zwischen Publikum und Zuschauern ein wesentlicher Unterschied besteht und sich dies infolge der Eigenart des Mediums Fernsehen nicht ändern läßt. Es fragt sich, ob eine „Zuschauerliturgie“ auch theologisch als Liturgie verstanden werden kann. Dabei ist es vor allem wichtig zu wissen, wie zentral die menschliche Gemeinschaft in die liturgische Tradition eingebunden ist.

Wenn hier von zwei verschiedenen Liturgien die Rede ist, dann wird damit gesagt, daß der gestalterische Einfluß des Regisseurs auf die Form und auf den Inhalt der Liturgie (d. h. die Aussage des Liturgen) so groß sein kann, daß der Regisseur eine Art diakonische oder sogar priesterliche Rolle spielt. Sobald der Regisseur diese Rolle übernimmt, führt das dazu, daß er vor und während der Liturgie zusammen mit dem Liturgen gestaltend in das liturgische Geschehen eingreift und eine neue Liturgie — neu nach Form und Inhalt! — aus dem ihm dargebotenen Bild- und Tonmaterial schafft. Die Aufgabe des Regisseurs ist es ja gerade, die Liturgie so umzugestalten, daß einerseits eine für die Zuschauer erkennbare Liturgie entsteht, die an die ihnen bekannte Tradition der Liturgie anknüpft, wodurch Inhalte (Evangelium) vermittelt werden können, die im vorgegebenen Kontext des Zuschauers funktionieren können, andererseits aber auch eine „sehenswerte“ Fernsehsendung in der eigenen fernseh-

sprachlichen Tradition entsteht. Der Regisseur muß gleichzeitig Liturgie und Fernsehen schaffen. So ist er gewissermaßen „Augen- und Ohrenverwalter“ für die vom konkreten Geschehen Ausgeschlossenen, die Zuschauer. Obwohl die Rolle des Regisseurs den meisten Zuschauern verborgen bleibt, ist sie für unsere Analyse von größter Bedeutung.

Ein anderer wichtiger Punkt ist in diesem Zusammenhang die Frage nach dem theologischen Wert der Fernsehübertragung einer Liturgie. Anders formuliert: Kann, theologisch gesprochen, zum Beispiel Gnade oder der priesterliche Segen über das Fernsehen vermittelt werden? Der Brauch der weltweiten Fernsehübertragung des päpstlichen Segens „Urbi et Orbi“ läßt eine solche Möglichkeit durchaus vermuten. Sollte dies wirklich möglich sein, dann ergibt sich die Notwendigkeit, die in diesem Sinne traditionell wichtigen Begriffe „Praesentia realis“ und „Participatio actiosa“ erneut zu durchdenken. Beide Begriffe erhalten nämlich durch den Einfluß des Phänomens „Fernsehliturgie“ einen gänzlich anderen Inhalt. Es ist die Frage, ob man im traditionellen Sinn von diesen beiden Begriffen sprechen kann, sobald von einer Fernsehübertragung der Liturgie die Rede ist. (Werden diese Begriffe inhaltlich neu definiert, dann könnte diese Tatsache wiederum von Bedeutung sein für das [meiner Meinung nach Schein-]Problem der auf Videoband aufgezeichneten Liturgie, die für eine spätere Übertragung aufbewahrt wird. Ist „Liturgie in der Dose“ noch als Liturgie zu verstehen? Oder ist „Fernsehliturgie“ immer „Dosenliturgie“, auch wenn es sich um eine direkte Übertragung handelt?)

Eines wird, hoffe ich, klar: Es gibt mehr Fragen als Antworten. Dieser Artikel kann nur einen kleinen Anstoß zu weiterer Diskussion und Forschung liefern. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Fernsehforschern und Theologen könnte eine Bereicherung des theologischen Denkens zu diesem Thema bedeuten. Aber auch für den Fernsehregisseur liegen Aufgaben bereit. Er kann versuchen, neue Wege zu entdecken, die den liturgischen Inhalten gerecht werden. Von großer Bedeutung könnten dabei die neuesten technologischen Entwicklungen sein: Vor allem das Kabelfernsehen — mehr noch als das Satellitenfernsehen — und die regionalen Programme (Land, Gemeinde, Stadt, Stadtviertel, usw.) eröffnen heute Möglichkeiten, die es früher nicht gab, die es aber auch dringend notwendig machen, die Probleme, die entstehen, wenn Liturgie im Fernsehen übertragen wird, erneut zu untersuchen.

Johan G. Hahn (Amsterdam)

¹ Das oben genannte „KTHA-Cahier“ (in niederländischer Sprache) kann bestellt werden bei der KTHA, IWC, Postfach 1 94 81, 1000 GL Amsterdam.

Zur neuen Kommunikationsordnung: MacBride-Bericht

Struktur und Funktionieren der internationalen Kommunikation sind in den siebziger Jahren Gegenstand von Studium, Diskussion und Beschlußfassung geworden. Betrachtungen in den sechziger Jahren über ein Welt Dorf („global village“ nach Marshall McLuhan) hatten offenbar nur die Wirkung eines Strohfeuers: kurze Zeit konnte man sich hoffnungsvoll daran erfreuen, und dann war es aus. Mit emotionaler Lautstärke und kühlem Tatsachenmaterial wurde die westliche Hegemonie in der internationalen Nachrichtenversorgung beklagt. Internationale Kommunikation war nach dem Zweiten Weltkrieg einige Jahrzehnte hindurch nur das Interessengebiet

einzelner, vornehmlich politologisch orientierter Wissenschaftler gewesen. Wieso sich das dann ziemlich rasch änderte, ist nicht ganz klar. Wohl kann man einen Mentalitätswandel feststellen, durch den für die Problematik der Länder der Dritten Welt mehr Interesse aufgekommen war. Überdies war in diesen Ländern selbst eine politische Elite zu der Überzeugung gelangt, wie wichtig es sei, ein gut funktionierendes System öffentlicher Kommunikation zu entwickeln, sowohl zum Nutzen der eigenen Bevölkerung als auch, um das Bild im Ausland günstig zu beeinflussen. Regierungen von Entwicklungsländern sahen dabei nicht nur auf die nördlichen Industrieländer, sondern auch auf andere Dritt-Welt-Länder — bisweilen aus reinem Prestige-Denken.

Die vier großen westlichen Nachrichtenagenturen UPI, AP, Reuter und AFP zeigten zum immer größeren Ärgernis der Entwicklungsländer nur noch Interesse für Ereignisse und Entwicklungen in diesen Ländern, sofern das zu einem größeren Umsatz in ihrem Nachrichtenhandel führte. Die bald als „imperialistisch“ und „neokolonialistisch“ angeprangerten internationalen Pressebüros verfügen zusammen über zweitausend Auslandskorrespondenten und zwanzigtausend Abnehmer von täglich im Durchschnitt 32 Millionen Wörtern. Das Funktionieren sowie die Tendenz der Nachrichtenversorgung der im Westen niedergelassenen und auf die Belange der Massenmedien in den Industrieländern ausgerichteten Pressebüros rückten noch weitere Aspekte des Problems der ungleichen, an Einbahnverkehr erinnernde Laufrichtung der internationalen Nachrichten offen in den Blickpunkt.

Inzwischen fand bei Konferenzen in Europa über Frieden und Sicherheit im Rahmen einer Entspannungspolitik zwischen Ost und West die Rolle der Massenmedien auch immer mehr Augenmerk. Länder, die sich für einen dieser beiden Machtblöcke nicht entscheiden wollten und sich als nichtgebundene Blockfreie organisierten, versuchten sich auch in der wechselseitigen Nachrichtenversorgung unabhängig zu machen.

Das explosionsartig ansteigende Interesse für die Probleme, die ich hier kurz angedeutet habe, regte die UNESCO dazu an, größere Kraftanstrengungen zu unternehmen, um die Fragen auf dem Gebiet der Massenkommunikation im internationalen Verband zu lösen. Die UNESCO veranstaltete Konferenzen, ließ Studien anfertigen und die einander folgenden Generalversammlungen über die „new international information order“ debattieren. Dabei wurde allmählich deutlich, daß die ideologische Einstellung nicht vom politischen und ökonomischen Geschehen und den darauf aufbauenden Beziehungen abgelöst werden kann. Eine „neue Ordnung“ würde nicht nur auf dem Gebiet der Ökonomie Veränderungen zwischen Nord und Süd mit sich bringen, sondern auch die Verhaltensweisen auf dem Gebiet der internationalen Kommunikation drastisch ändern müssen. Was dies konkret bedeutete, wird deutlich an einem Beispiel: Jeder Minute Fernsehzeit, die die Entwicklungsländer exportieren, stehen tausend der Vereinigten Staaten gegenüber, die jährlich ungefähr zweihunderttausend Stunden Fernsehmaterial exportieren.

Gerade in den Vereinigten Staaten entstand am Ende des Zweiten Weltkriegs das Konzept vom „free flow of information“, das sich seither aber de facto als ein Freibrief für die kommerziell organisierten Pressebüros und Massenmedien im Westen erwiesen hat. Das ideologische Wunschdenken wurde ohne den ökonomischen Aspekt ein nur nettes Ideal, das immer weniger gut der Wirklichkeit entsprach. Die Berufung auf die soziale Verantwortung („social responsibility“) der Massenmedien und der in ihnen tätigen Journalisten und Programmierer gegenüber dem Publikum basierte in Wirklichkeit auf Eigennutz, da sie bestimmt wurde durch das Bestreben, das obrigkeitliche Eingreifen so gering wie möglich zu halten.

Im Sommer 1981 erschien eine deutsche Übersetzung von: *Many Voices, one world. Report by the International Commission for the Study of Communication Problems* — der Bericht der UNESCO-Kommission unter dem Vorsitz des Iren Sean MacBride (Nobelpreisträger) aus dem Jahr 1980*. Nach zweijähriger Untersuchung kam der Bericht zustande und konnte während der 21. Generalversammlung der UNESCO in Belgrad im Herbst 1980 diskutiert werden. Bei der Art der Problematik wie auch dieses Forums (152 Mitgliedstaaten der UNESCO) konnten die auf der Grundlage des Berichts angenommenen Empfehlungen nur Kompromißcharakter haben. In nachfolgenden Stellungnahmen ist bereits dargelegt worden, daß der MacBride-Bericht das große Verdienst hat, daß die internationale Debatte über die Kommunikationsfragen zwischen Ost und West sowie zwischen Süd und Nord eine Diskussionsphase abgeschlossen hat und den Weg freimacht für eine zweite Runde, in der über die Debatten hinaus vor allem auch gehandelt werden muß¹. Die Industrieländer werden namentlich auf dem Gebiet der Technik und der Erziehung gezielte Hilfe anbieten müssen. Sie werden dabei jede Form von Bevormundung vermeiden und sich bereit zeigen müssen, mit den Ländern der Dritten Welt als gleichwertigen Gesprächspartnern zu reden. Helfen, um jene, denen geholfen wird, zu lehren, sich selbst zu helfen, gilt nicht nur für die Entwicklungshilfe im allgemeinen, sondern auch für die Unterstützung auf dem Gebiet der Massenkommunikation, die der Westen in den kommenden Jahren wird aufbringen müssen.

Die Debatte über die neue Informations-Ordnung wird bis jetzt zu sehr bestritten von internationalen und nationalen Regierungsorganen und Fachleuten. Es muß gesagt werden: die UNESCO als Organisation der Vereinten Nationen für Unterrichtswesen, Wissenschaft und Kultur hat kein breites Publikum. Zur Aufgabe der UNESCO selbst gehört es, das mittlerweile in Kraft getretene spezielle UNESCO-Programm zur Verbesserung der Kommunikation in der Dritten Welt (das sogenannte „Internationale Programm für die Entwicklung von Kommunikation“) mehr Menschen verständlicher zu machen. Die nationalen UNESCO-Kommissionen stehen meines Erachtens vor der Aufgabe, den MacBride-Bericht sozusagen zu „übersetzen“ in ein multimediales Projekt, das in Unterrichts- und Ausbildungsgängen eingesetzt werden könnte.

Bleibt die Frage: Was muß die Kirche mit dem MacBride-Bericht tun? Ende vorigen Jahres hat die World Association for Christian Communication in London der neuen Informations-Ordnung bereits eine Artikelreihe gewidmet². Die katholische Kirche hat seitens der Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel — soweit mir bekannt ist — noch nicht auf den UNESCO-Bericht reagiert. Um der Ehrlichkeit willen muß man zu gleicher Zeit jedoch feststellen, daß die MacBride-Kommission auch nicht auf kirchliche Aktivitäten und Hilfsprogramme kirchlicher Organisationen auf dem Gebiet der Massenkommunikation zugunsten der Dritt-Welt-Länder reagiert hat. Ich sehe darin eine Unterlassung, die nicht anders als bedauerlich genannt werden kann, weil dadurch die Arbeit von Jahren des Catholic Media Council (Aachen) und anderer Einrichtungen dieser Art einfach übergangen wird.

Im dritten Teil des Berichts, der „Gemeinsamen Problemen und Fragestellungen“ gewidmet ist, wird in einem Abschnitt über die aufgrund vom „free flow of information“ auf die schiefe Ebene geratenen Verhaltensweisen bei den Massenmedien auf *Communio et Progressio* (1971) verwiesen und in einer Fußnote auf Seite 199 daraus ein Satzteil zitiert. Verweisungen auf andere kirchliche, auch nichtkatholische Dokumente, fehlen insgesamt, obgleich eine große Anzahl von Abschnitten in dem Bericht

inhaltlich dazu Anlaß geboten hätte. Ich denke dabei an die Ausführungen über „Funktionen der Kommunikation“, „Verbindung von zwischenmenschlicher und Medien-Kommunikation“, „Verschiedene Botschaften für verschiedene Rezipienten“, „Die Teilnehmer“ — die Kirchen fehlen in diesem Kapitel! —, „Herrschaft über die Kommunikationsinhalte“, „Demokratisierung der Kommunikation“, „Bilder der Welt“, „Rechte und Verantwortung der Journalisten“ und „Normen des beruflichen Verhaltens“. Man braucht nur einen Blick zu werfen auf die Liste der Themen, die nacheinander den „Welttag der Kommunikationsmittel“ inhaltlich bestimmt haben, um zu begreifen, daß die MacBride-Kommission eine doch wirklich nicht unbedeutende Quelle normativen Denkens über Massenkommunikation vernachlässigt hat. Beim letzten Welttag der Kommunikationsmittel schloß das Thema „Die sozialen Kommunikationsmittel im Dienst der verantwortlichen Freiheit der Menschen“ genau an die Seiten 215 bis 222 und noch eine Anzahl über den Bericht hin verstreuter Seiten an.

Seit den letzten Jahren des Pontifikats von Papst Pius XII. hat die römisch-katholische Kirche sich immer stärker mit Problemen der internationalen Beziehungen befaßt. Dabei steht eine Friedensfunktion obenan. Das Auftreten von Papst Paul VI. vor den Vereinten Nationen in New York bezeichnete den Beginn fortgesetzter Stellungnahmen zu Problemen, die typisch Fragen unserer Zeit sind³. Es ist schade, daß diese Entwicklung aus dem Bericht der MacBride-Kommission nicht ersichtlich ist, aber das wird die Kirchen und insbesondere auch die katholische Kirche hoffentlich nicht davon abhalten, der Problematik der internationalen Kommunikation (weiterhin) ihr Augenmerk zu schenken. Da die Kirche über ein eigenes Kommunikationssystem in weltweitem Bereich verfügt, kann das kirchliche Sprechen über das Problem der internationalen Kommunikation dazu beitragen, die Mentalitätsunterschiede zwischen Nord und Süd zu überbrücken. Auf der Ebene der Hilfeleistung kann die Kirche namentlich über die kirchlichen Organisationen auch weiterhin in Ländern der Dritten Welt vor allem Kleinprojekte finanzieren. Indem sie örtliche Missions- und Entwicklungsarbeit als Kriterium für ihre Hilfeleistung wählt, kann die Kirche sich in ihrem Einsatz abheben von Hilfen, die weniger von der Basis her als vielmehr von oben herab, nämlich über nationale Regierungen laufen. Auf diesen Aspekt des Einsatzes dürfte die UNESCO durchaus etwas mehr ihr Augenmerk richten.

Obwohl — wie bereits oben gesagt — (noch) keine Reaktion der Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel auf den MacBride-Bericht publiziert wurde, äußerte sich Papst Johannes Paul II. in seiner erst kurzen Amtszeit schon mindestens viermal zu Problemen im Zusammenhang mit der neuen Weltinformations- und Kommunikationsordnung. Am 29. August 1979 richtete er zum Internationalen Tag der Alphabetisierung einen Brief an den Generaldirektor der UNESCO, Amadou-Mahtar M'Bow⁴.

Bei seinem UNESCO-Besuch in Paris am 2. Juni 1980 hielt der Papst eine Rede, in der er über die Massenmedien und ihre Bedeutung in der internationalen Gesellschaft bemerkt⁵:

„Diese Souveränität, die einfach da ist und ihren Ursprung in der eigenen Kultur der Nation und der Gesellschaft, im Vorrang der Familie bei der Aufgabe der Erziehung sowie in der persönlichen Würde jedes einzelnen hat, muß das grundlegende Kriterium bei der Behandlung der Probleme der Massenmedien (und der damit verbundenen Information und dem, was wir ‚Massenkultur‘ nennen) bleiben, was so entscheidend ist für die Menschheit von heute.

Da diese Medien ‚soziale‘ Mittel der Kommunikation sind, können sie nicht die Mittel der Herrschaft über andere sein, die ausgeübt wird von den Trägern der politischen oder der finanziellen Macht, die ihre eigenen Programme und ihre eigenen Modelle aufzwingen wollen. Sie müssen die Mittel — und die überaus wichtigen Mittel — des Ausdrucks der Gesellschaft sein, die sich ihrer bedient und für ihren Unterhalt aufkommt. Sie müssen den wahren Bedürfnissen der Gesellschaft Rechnung tragen. Sie müssen auf die Kultur der Nation und ihre Geschichte Rücksicht nehmen. Sie müssen die Verantwortung der Familie bei der Erziehung respektieren. Sie müssen das Wohlergehen des Menschen und seine Würde im Auge halten. Sie dürfen nicht durch die Merkmale des Eigeninteresses, des Sensationshungers oder des unmittelbaren Erfolgs gesteuert werden, vielmehr müssen sie, unter angemessener Rücksichtnahme auf die Erfordernisse der Ethik, dazu beitragen, ein ‚menschlicheres‘ Leben zu schaffen.“

In seiner Ansprache über „Recht auf Wahrheit, Recht auf Dialog“ vor den Teilnehmern des 12. Weltkongresses der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) am 25. September 1980 in Rom griff Papst Johannes Paul II. auf seine Aussage vom 2. Juni desselben Jahres zurück und erwähnte dabei insbesondere die UNESCO. Die Kirche, so betonte der Papst, darf bei dem Bestreben nach dem, was in den Dokumenten der UNESCO „eine neue Weltordnung der Information und der Kommunikation“ genannt wird, keineswegs abseits stehen, sondern sie muß dabei mittun⁶.

Am 5. Februar 1981 empfing der Papst im Konsistoriensaal des Vatikans die Mitglieder der Vereinigung der ausländischen Presse in Italien in Audienz. In seiner Ansprache an die 150 Journalisten unterstrich der Papst die Bedeutung der freien Information für die menschliche Gesellschaft folgendermaßen: „Darum hängt die verantwortliche Freiheit der Menschheit ab von einem gleichen Verständnis und einer neuen Koordination der Information in der ganzen Welt. Die Konsequenz daraus ist, daß die ‚Gute Nachricht‘ ausnahmslos und unbegrenzt umlaufen kann, und zwar ohne irgendwelche einseitige Interpretation in allen ‚entferntesten‘ Ländern“⁷.

Bei aller Kritik an der Art und Weise, in der Kirchen in der Situation der internationalen Kommunikation betroffen sind oder auch gerade nicht sind, ein so scharfer Kritiker wie Cees Hamelink stellte 1979 fest, daß katholische Medienorganisationen „einiges“ getan haben⁸. Was die katholischen internationalen Kommunikationsorganisationen tun könnten — und teilweise bereits tun —, legte Michael Schmolke in einem Vortrag zum fünfzigjährigen Bestehen von Unda dar⁹. Er wies dabei auch auf die Übereinstimmung im Gebrauch bestimmter Begriffe in den UNESCO-Dokumenten wie im kirchlichen Sprachgebrauch hin.

Bei aller Wertschätzung, die man haben muß für den Entwurf, die Erarbeitung und die Schlußfolgerungen des MacBride-Berichts¹⁰ darf meiner Meinung nach durchaus hingewiesen werden auf die fehlende Darlegung der Bedeutung der Kirchen, darunter der katholischen Kirche, der sich eine Anzahl internationaler katholischer Medienorganisationen verbunden fühlen. Das Interesse, das Papst Johannes Paul II. durch seinen Besuch bei der UNESCO für die Arbeit dieser Organisation der Vereinten Nationen wie auch mit seinen zitierten Aussagen über die Problematik der Weltinformationsordnung bekundet hat, zeigt jedenfalls, daß im Vatikan die Arbeit im Gebäude am Place de Fontenoy in Paris ernstgenommen wird. Das spricht für die katholische Kirche und für die UNESCO, welche die Kirchen künftig als internationale „Meinungsvermittler“ nicht übergehen kann.

Joan Hemels (Nimwegen)

Anmerkungen

- * *UNESCO — Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz* (Hrsg.): Viele Stimmen — eine Welt. Kommunikation und Gesellschaft — heute und morgen. Bericht der Internationalen Kommission zum Studium der Kommunikationsprobleme unter dem Vorsitz von Sean MacBride an die UNESCO. Konstanz 1981 (Universitätsverlag Konstanz GmbH). 369 Seiten.
- ¹ Vgl. u. a.: C. Hamelink (Hrsg.): *Communication in the eighties. A Reader on the 'MacBride-report'*, Rom (IDOC International) 1980; Bertelsmann Medien-Seminar zur Weltinformationsordnung. Spezial-Heft der Bertelsmann Briefe, Heft 104/105 (1980/1981); Benno Sinitzer: Das Recht auf Kommunikation, in: „Publizistik“ 25: 1980, S. 515—524, und Brigitte Weyl: Freiheit der Information? Zur Medienpolitik der UNESCO, in: „Publizistik“ 26: 1981, S. 5—15.
- ² Towards a new international information order (NIIO), London (World Association for Christian Communication (= „Media development“ 27: 1980, Nr. 4).
- ³ Siehe dazu: Agostino Kardinal Casaroli: Der Heilige Stuhl und die Völkergemeinschaft. Reden und Aufsätze. Eingeleitet und herausgegeben von Herbert Schmabeck. Berlin, München 1981.
- ⁴ Erwähnt in: CS 13: 1980, S. 79; der Wortlaut des Briefes wurde im „L'Osservatore Romano“ vom 10./11. September 1979 veröffentlicht.
- ⁵ Zitat aus dem englischsprachigen „Information Bulletin“ des Catholic Media Council, Aachen 1981, Nr. 1: New world information and communication order, S. 5—6.
- ⁶ Wortlaut der Papstansprache, veröffentlicht in: CS 14: 1981, S. 187—191, hier S. 190.
- ⁷ Quelle wie in Anmerkung 5, S. 6.
- ⁸ Vgl. Josef Hosse: Kirchen und Kommunikation im ausgehenden 20. Jahrhundert. In: CS 13: 1980, S. 167—170, hier S. 168.
- ⁹ Michael Schmolke: Christliche Publizistik — Verantwortung für die internationale Kommunikation. In: CS 12: 1979, S. 1—12, besonders S. 8—9.
- ¹⁰ Tatsachen und Meinungen zur Arbeit der UNESCO auf dem Sektor Kommunikation, zum Bericht der MacBride-Kommission zum Studium von Kommunikationsproblemen sowie über eine „neue Weltinformations- und Kommunikationsordnung“ faßt das „Sonderheft 1981“ der Fachzeitschrift „Medium“ zusammen. An Dokumenten sind hinzugefügt: Der MacBride-Bericht im Arbeitsplan der UNESCO (Englischer Text der Resolution 8 der UNESCO-Generalkonferenz von Belgrad 1980); Internationales Programm für Kommunikationsentwicklung (Beschluß der Generalkonferenz von Belgrad); Empfehlungen der Zwischenstaatlichen Konferenz über die Zusammenarbeit bei Aktivitäten, Bedürfnissen und Programmen für die Kommunikationsentwicklung (Paris, April 1980) und Satzung des Zwischenstaatlichen Rates für das Internationale Programm für Kommunikationsentwicklung.

Medienbewußtsein und Medienerziehung sind notwendig: zu den Ergebnissen einer Umfrage des Lutherischen Weltbundes

Seit einem Jahrzehnt wird zunehmend nach Wirkung und Auswirkung der Massenmedien auf Werte, Verhalten und Einstellung gefragt. Die Kommunikationsabteilung des Lutherischen Weltbundes (LWB) suchte im Frühjahr 1980 mit einer Umfrage Informationen zu diesem Problem in den Ländern mit gut ausgebautem Mediennetz zu sammeln. Es sollte ermittelt werden, „wie es bei den befragten Kirchen um das Medienbewußtsein und die Förderung eines solchen Bewußtseins steht“.

Die vorliegenden Ergebnisse¹ beantworten nicht alle Fragen. Sie wollen auch kein überall anwendbares Modell zur Förderung von Medienbewußtsein entwickeln, sondern Nachdenken und Erfahrungsaustausch anregen. Medienbewußtsein umfaßt hier „Kenntnis und Verständnis der Rolle der Medien in der Gesellschaft sowie der Struktur und der Funktionsweisen der Mediensysteme“, Medienerziehung „die Bemühungen, die Menschen anzuleiten, wie man die Medieninhalte wertet und im Umgang mit den Massenmedien eine sinnvolle Auswahl trifft“.

Ein Fragebogen wurde englisch oder deutsch an 182 Kontaktstellen der Kommunikationsabteilung des LWB versandt. Einbezogen wurden vornehmlich westeuropäische und nordamerikanische Länder, zur Abrundung auch andere Regionen: 103 Adressaten in Westeuropa, 24 in Nordamerika, 43 im Fernen Osten, sechs in Afrika (Nigeria) und sechs in Südamerika (Brasilien). Gefragt wurde nach der Notwendigkeit von Programmen zur Förderung des Medienbewußtseins, nach dem Problematikgrad der Medien, den für Medienbewußtseinsförderung verantwortlichen Instanzen, der Rolle der Kirche bei dieser Bewußtseinsbildung, Wesen und Wirkung bestehender medienpädagogischer Programme und den besten Formen der Bewußtseinsbildung im Medienbereich. Suggestivfragen wurden vermieden, der Fragebogen wurde vorausgesetzt. 68 der Angeschriebenen füllten den Fragebogen vollständig aus. Diese Rate von 37 Prozent gilt bei einer internationalen Briefumfrage als recht hoch, zumal viele Fragen komplex waren.

35 Antworten (51%) stammen aus Europa, zehn (15%) aus Nordamerika, 18 (26%) aus dem Fernen Osten, zwei (3%) aus Südamerika (Brasilien) und drei (5%) aus Afrika (Nigeria). Von Kirchen und anderen religiösen Organisationen (31 lutherischen und 3 anderen) stammen 34 Antworten (50%), von kirchlichen oder religiösen Zeitungen/Zeitschriften neun (13%), von religiösen Medienagenturen (Rundfunk, Film, Kassette) 17 (25%), von der weltlichen Rundfunkindustrie fünf (7%) sowie von Universitäten, Seminaren und Forschungsinstituten drei (5%). Die Beantwortungsraten zeigen bei der kleinen Anzahl der Beteiligten beträchtliche Abweichungen. So läßt sich nicht sagen, „ob die Prozentsätze ein unterschiedliches Problembewußtsein bzw. unterschiedliches Interesse an medienpädagogischen Programmen bei den verschiedenen Absendern widerspiegeln, oder ob sich lediglich unterschiedliche Einstellungen gegenüber Umfragen niedergeschlagen haben“.

Es seien hier in Kürze einige wesentlich erscheinende Ergebnisse der Umfrage zusammengefaßt:

Auf die Frage nach einem Bedarf für Medienerziehung erklären 65 (96%) der Antwortenden, daß in ihrem Land ein solcher Bedarf bestehe. Ein weltlicher Rundfunksender in Hongkong sieht keinen Bedarf, da die Menschen „die Medien mit ihren Stärken und Grenzen begreifen“. Die übrigen acht Antworten aus Hongkong sowie vier andere dortige Sender melden jedoch alle Bedarf an Medienbewußtseinsbildung an. Ein Beantworter aus Taiwan sieht eine begrenzte Notwendigkeit solcher Programme. Ein Niederländer hält das Rundfunksystem in seinem Land für „so vielseitig und kritisch, daß es einer Medienbewußtseinsbildung nicht bedarf“. Zehn Antworten (15%) sehen Programme zur Medienbewußtseinsbildung als notwendigen Teil des kirchlichen Auftrags an. 20 Befragte (30%) halten medienpädagogische Programme für notwendig, weil eine informierte öffentliche Meinung für das Funktionieren der Demokratie überaus wichtig sei. Auch regionale Belange spielen mit. So sorgt sich Kanada z. B. wegen des Kulturimperialismus der USA, Taiwan wegen der Regierungszensur. Andere Beantworter sorgen sich, die Massenmedien könnten die vorhan-

denen Wahlmöglichkeiten auf dem „Ideenmarkt“ einengen. Eine deutsche Antwort besagt: „Die Massenkommunikationsmittel haben großen Einfluß auf die Freizeitgestaltung und die Gestaltung des Familienlebens. In der Bundesrepublik Deutschland droht ein unkontrollierter Medienkonsum.“ Man befürchtet, „daß die Medien (wie die Technik) den Menschen manipulieren“. So müßte deutlich gemacht werden, wie der Informationsfluß die Menschen beeinflusst. Sie sollten bei Verbreitung wie Inhalt der neuen Medien ein Wort mitsprechen können. Und sie sollten auch befähigt werden, neue Medien (Videotext, Bildschirmtext und Datenspeicher) zu nutzen.

42 Antworten (65%) sehen die notwendigen Bemühungen zur Medienbewußtseinsbildung in den Wirkungen der Massenmedien auf die Menschen begründet. 33 Antworten (51%) begründen die Notwendigkeit von Programmen zur Medienbewußtseinsbildung mit den Auswirkungen der Medien. Die meisten Beantworter, die in der Medienstruktur die Ursache ihrer Wirkungen sehen, sind der Ansicht, kommerzielle Medien oder die Verbindung zwischen Medien und Zentren wirtschaftlicher Macht führten zu tendenziösen Informationen. In krasser Kritik am Mediensystem heißt es aus Kanada: „Das ‚Mediensystem‘ übt einen sehr starken, fast an Versklavung grenzenden Einfluß auf den einzelnen aus und verstärkt die Unterdrückungsmechanismen in der kanadischen Gesellschaft“! Meist sorgt man sich, daß die von den Inhabern der Schlüsselpositionen getroffenen Entscheidungen in den Medien die politische oder soziale Tagesordnung bestimmen, die Wirklichkeit verfälschen, die Menschen manipulieren. Eine Stimme dazu aus den USA: „Programme zur Medienbewußtseinsbildung können dazu beitragen, daß die Menschen mehr sehen als nur das Endprodukt, d. h. daß sie erkennen, daß ‚Vermittlung‘ ein menschlicher Prozeß ist, der voller ethischer und ideologischer Wahlmöglichkeiten steckt. Je stärker die Menschen davon ausgehen, die Medien seien neutral oder objektiv, um so dringlicher ist die Förderung eines Medienbewußtseins.“ Die Besorgnisse gegenüber den Medien und dem Umgang mit ihnen sind annähernd gleich häufig bei allen Beantworter-Kategorien.

Das Fernsehen gilt als das Medium mit den meisten Problemen, im Blick auf das eine Bewußtseinsbildung am nötigsten sei. In den 59 Zuschriften, in denen das Fernsehen an erster Stelle der Problemliste rangiert, wird die Wertung entweder mit dem Inhalt oder mit dem Umgang mit dem Medium begründet. Die Menschen verbringen soviel Zeit vor dem Fernseher. Besorgniserregend werden die Kommerzialisierung sowie redaktionelle Entstellungen der Wahrheit bei Bildungs- und Informationsprogrammen empfunden. Die meisten machen sich vor allem wegen des Unterhaltungsaspekts des Fernsehens und dessen Folgen Sorgen. Zuviel Unterhaltung, Sex und Gewalt würden geboten. Es heißt, Unterhaltungsprogramme seien mit den christlichen Werten oft unvereinbar, oder sie entstellten das Bild der Wirklichkeit. Aus den USA wird gerügt: „Mangel an Qualität und pädagogischen Elementen“ und „Zuviel an Pornographie und Blasphemie“. Eine japanische Antwort resümiert: „Fiktion und Wirklichkeit, Wahres und Falsches werden durcheinandergemengt und verwirren die Zuschauer, besonders die Kinder.“ Insbesondere wird auch der unkritische, wahllose Fernsehkonsum gerügt.

Die Kritik am Fernsehen ist allgemein. Daß es besondere Beachtung verdient, zeigt die französische Antwort: „Das Fernsehen beeinflusst nicht nur den einzelnen, sondern wirkt sich auch tonangebend auf die übrigen Medien aus.“ Zwei Antworten aus Japan und Brasilien sagen übereinstimmend, der einzigartige Einfluß und die besondere Anziehungskraft des Fernsehens seien darauf zurückzuführen, daß es zu jedem ins Haus komme und seine Botschaft in einer Weise darbiete, die mehrere Sinne beanspruche. Das Buch gilt hingegen als das kaum problematische Medium. Auch für die

übrigen Medien sind so klare Bewertungen wie beim Fernsehen nicht zu erkennen. Wohl gilt der Film in den Ländern der Dritten Welt als problematischer denn in Europa und Nordamerika. Dabei werden ganz ähnliche Beurteilungskategorien angeführt wie für das Fernsehen. So wird auch die Notwendigkeit von Medienerziehungsprogrammen ähnlich begründet. Interessant ist, daß aus Nordamerika übereinstimmend geäußert wird, die Kurzweile sei kein Massenmedium. Andere Länder sind anderer Meinung, eines hält den Kurzwellenrundfunk für sehr problematisch. Elf Einsender aus der Bundesrepublik Deutschland bekunden großes Interesse an Medientechnologie und neuen elektronischen Medien: Bildschirmtext, Videotext, Kabelfernsehen und Privatsendern. Sie sehen die Wirkungen dieser Medien aber nicht ohne Besorgnis und halten die Förderung von Medienbewußtsein für erforderlich. Ein Beantworter begründet die Notwendigkeit von Programmen zur Medienerziehung exemplarisch: Es herrscht weit verbreiteter Medien-Analphabetismus. Die neuen Technologien bringen ein erhöhtes Programmangebot. Darum müssen Auswahlkriterien vermittelt werden. Die bei den neuen Medien mögliche Regionalisierung beteiligt den Empfänger produktiv. Doch muß dieser erst dafür qualifiziert werden.

Medienbewußtsein und Medienerziehung sind nach dem Gesagten notwendig. In Europa und Nordamerika werden im allgemeinen Interessengruppen (dazu zählen auch die Kirchen) als für Medienbewußtseinsbildung und Medienerziehung verantwortliche Instanzen angesehen, während in der Dritten Welt diese Verantwortung vor allem dem Staat, den Schulen und den Medien selbst zugewiesen wird. Auch wenn die Kirchen in manchen Ländern die medienpädagogischen Hilfen nicht leisten können, sind die Befragten der Meinung, die Kirche solle überall dabei eine Rolle spielen. Sie mühe sich um Werte und ethische Fragen in der Gesellschaft wie beim einzelnen. Somit seien entsprechende Programme natürlicher Teil des sozialen und pädagogischen Dienstes sowie auch des prophetischen Auftrags der Kirche. Auch wenn die Hälfte der Einsender medienpädagogische Programme anbietet, meinen zwei Drittel der Befragten, daß die vorhandenen Programme den Erfordernissen nicht voll entsprechen. Als wichtige Zielgruppen gelten vor allem Kinder und Familien. Kirchen und Schulen sollten über Struktur und Funktionsweise der Massenmedien informieren und auch auf die Beziehungen zwischen Medieninhalt und Medienwirkung eingehen, damit eine Portion „Medienmündigkeit“ zustande komme. Die meisten Antwortenden sehen die Schwerpunkte solcher Programme beim Fernsehen und den neuen Medien. Gewünscht werden auch Programme zum Informations- und Meinungsaustausch zwischen kirchlichen Führungskräften, Medienforschern, Medienschaffenden und Interessierten aus der Öffentlichkeit.

Die Sorge um die Massenmedien überall in der Welt sind, wie die Ergebnisse der Umfrage zeigen, berechtigt und ernst. Vom internationalen Informationsfluß sind alle betroffen. Darum sind die Probleme allenthalben ähnlich gelagert. Doch besteht kein sonderliches Interesse, die Fehlentwicklungen in Struktur oder Funktionsweise der Massenmedien zu korrigieren. Es geht vielmehr vornehmlich um die einzelnen Konsumenten der Massenmedien. Die Mehrzahl der Befragten scheinen sich kleinere Programme zu wünschen, die auf die lokalen Gegebenheiten zugeschnitten sind und den Bedürfnissen der Zielgruppen entsprechen. Darum müßten die religiösen Organisationen und christlichen Kommunikationsagenturen in den einzelnen Ländern das Angebot auf dem Gebiet von Medienerziehung und -bewußtseinsbildung prüfen und dementsprechend Programme planen und durchführen. Ökumenische Bemühungen werden dabei als höchst wirksam betrachtet: Sorgen und Erfahrungen können ausgetauscht werden, die Arbeit erhält eine gewisse Kontinuität.

Im nationalen Rahmen werden für Kirchen, Kommunikationsverbände und christliche Medienorganisationen folgende Schritte empfohlen:

- Durchführung von Arbeitstagen oder Seminaren für Geistliche, Lehrkräfte, Laien
- Erstellung von Anschauungsmaterialien für Medienbewußtseinsbildung und -erziehung zum Gebrauch auf örtlicher Ebene
- Veranstaltung von Leiterkursen für Medienerziehung
- Erstellung von medienpädagogischen Texten zur Verbreitung durch Massenmedien.

Auch Geistliche und Laien könnten in der eigenen Gemeinde oder auch in ökumenischer Zusammenarbeit initiativ werden durch:

- Sammeln von Informationen über Medienerziehung und das Einbringen solcher Informationen in bestehende Programme
- Bereitstellung von medienpädagogischen Materialien zur Verbreitung durch Massenmedien.

Wenn das Hauptinteresse auch der nationalen und lokalen Ebene gilt, würden viele Befragte doch internationale Bemühungen begrüßen, allerdings abgestimmt auf die Situation der Länder. Der Lutherische Weltbund, so besagen die Antworten, sollte medienpädagogisch nicht selbst tätig werden, sondern die Bemühungen seiner Mitgliedskirchen stützen und fördern. Fördernd könnte er tätig werden bei:

- Erkundigung gemeinsamer Wege sowie Interesse und Sorgen wegen der Massenmedien zusammen mit anderen ökumenischen Organisationen (ÖRK, WACC) zum Ausdruck bringen
- Veranstaltung von Lehrgängen, Konsultationen, Gesprächsrunden
- Verbreitung von Resultaten der Medienforschung
- Ermutigung zur Einrichtung von zentralen medienbezogenen Kolumnen- und Artikeldiensten, die von allen Ländern bezogen werden können.

In diesem Rahmen sollte jedes Programm zur Medienerziehung inhaltlich Verständnis zu wecken suchen für die Rolle der Massenmedien in der Gesellschaft, für Struktur und Funktionsweise der Mediensysteme und die Wirkungen des Mediengebrauchs. Das komplexe Thema Massenkommunikation fordert medienpädagogische Programme, die ihrem Gegenstand, der jeweiligen Verständnisebene angepaßt, gerecht werden. Die Massenmedien schaffen Probleme und bieten Chancen. „Weil es der Kirche um den Menschen geht, muß sie sich mit den Dingen befassen, die sein Alltagsleben berühren.“

Josef Hosse (Essen)

Anmerkung

¹ Judith M. Buddenbaum: Medienbewußtsein und Medienerziehung. Ergebnisse einer Umfrage des LWB. LWB-Dokumentation Nr. 9, Oktober 1981. Redaktion: Gertraut Hobby, Frances Maher, Lutherischer Weltbund, Abteilung für Kommunikation, Publikationsbüro, Route de Ferney 150, CH 1211 Genf 20. Verlag: Kreuz Verlag Erich Breitsohl GmbH & Co. KG, Breitwiesenstraße 30, D 7000 Stuttgart 80.

Kompasiana — ein Lebenswerk

Zum Gedenken an Petrus K. Ojong¹ erscheint ein Jahr nach seinem Tod in indonesischer Sprache ein Sammelband unter dem Titel „Kompasiana“². In der von ihm gegründeten katholischen Tageszeitung „Kompas“ veröffentlichte er täglich eine Kolumne, überschrieben „Kompasiana“, die sich dreispaltig über eine Viertelseite erstreckte. Er behandelte darin aktuelle Ereignisse sowohl aus dem politischen wie auch wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und täglichen Leben. Seine Artikel waren von großer Überzeugungskraft, allgemein verständlich und objektiv. Er fand immer den rechten Ton und verstand es, das Interesse seiner Leser zu wecken. Dadurch erwarb er nicht nur einen Einfluß auf das politische Leben. Auch durch seine aufgegriffenen und behandelten Wirtschafts- und Sozialprobleme wirkte er positiv und erwarb sich große Verdienste um Gesellschaft und Ordnung. So fanden seine Ausführungen nicht nur das Interesse seiner katholischen Glaubensbrüder, sondern stießen auch bei der islamischen Bevölkerung aller Schichten auf Beachtung. Darauf ist auch der Aufschwung der Tageszeitung „Kompas“ zurückzuführen. Bei ihrer Gründung im Jahre 1965 lag die Tagesauflage bei 10.000 Exemplaren, schon zwei Jahre später bei 33.000, stieg in kürzester Zeit weiter rapide an³ und liegt heute bei 300.000 Tagesauflage, was bei vergleichbaren Auflagen anderer indonesischer Tageszeitungen bedeutet, daß sich „Kompas“ einen nicht zu übersehenden Platz im indonesischen Pressewesen erobert hat.

Die Gründung von „Kompas“ im Jahre 1965 fiel in eine turbulente Zeit. Im September 1965 war der Putsch der P.K.I. (Kommunistische Partei Indonesiens), der niedergeschlagen wurde. Schüler, Studenten, Intellektuelle und Volksgruppen demonstrierten. Die Ära des Präsidenten Sukarno ging ihrem Ende entgegen, somit die östliche Orientierung, und die Ära des Präsidenten Suharto begann, deren Interessen mehr westlich lagen. Es war die Übergangszeit der „Gelenkten Demokratie“ Sukarnos zur „Neuen Ordnung“ seines Nachfolgers Suharto. Eine Wende in der Geschichte Indonesiens trat ein. Eine Stabilisierung auf politischem Sektor wurde angestrebt und auf dem lange vernachlässigten wirtschaftlichen Sektor eine Rehabilitierung und Dynamisierung. Mit seiner täglichen Kolumne leistete P. K. Ojong seinem Lande hier besten Beistand. Durch die gesetzlich verankerte Beschränkung der Pressefreiheit wurde ihm seine Arbeit allerdings erschwert. Oft bewegte er sich am Rande des Erlaubten, doch blieb er immer auf dem Weg der Wahrheit. Natürlich fanden darum seine Artikel nicht immer den Beifall der Regierung. Für sie war P. K. Ojong kein bequemer Mann, der sich einen Maulkorb umhängen ließ. Als Absolvent des Jura-Studiums an der Universität Indonesia war er mit der indonesischen Gesetzgebung bestens vertraut. Trotzdem wagte er manchmal die gesteckten Grenzen zu überspringen, wenn es der Wahrheitsfindung diente, selbst wenn sich das zu seinem Nachteil auswirkte. Als engagierter Publizist war sein höchstes Bestreben, seine Landsleute zum Denken und Handeln anzuregen. Seine Ausführungen lassen erkennen, daß in ihm die Hoffnung lebte, Indonesien werde sich eines Tages zur vollen Blüte entfalten, und den Glauben daran wollte er fortpflanzen.

Seine Kolumne benutzte P. K. Ojong auch für seinen Kampf um die Pressefreiheit und um die Freiheit für Lehre und Forschung. Er faßte damit ein heißes Eisen an. Schon einmal hatte ihm das eine Beschlagnahme eingebracht, und zwar zu Sukarnos Regierungszeit, als er noch die Wochenzeitung „Star weekly“ leitete. Er ließ sich aber nicht unterkriegen und ergriff immer wieder Alternativen, damit der Gerechtigkeit

zum Sieg verholfen wurde. So kritisierte er verschiedentlich, daß Unschuldige mit den Schuldigen leiden müßten. Schreibt ein Journalist einen Artikel, der zum Verbot einer Zeitung führt, trifft die Strafe ebenso seine an seiner Aktivität nicht beteiligten Kollegen in der Redaktion und der Druckerei, denn die dadurch bedingte Arbeitslosigkeit bringt alle in eine Notlage. Regierungsbeamte und -angestellte wies er in ihre Schranken, indem er sie auf ihre Aufgaben als Diener der Gesellschaft hinwies, von deren Geld ja auch sie lebten. Eine Justizbehörde, die nur unter dem Druck der Regierung handeln kann, sieht er als Instrument der Unterdrückung und nicht als Instanz der Wahrheitsfindung. Immer wieder greift er auch auf gravierende Ereignisse aus der indonesischen Geschichte zurück, der er sich in vaterländischer Treue verschrieben hatte.

Ein offenes Herz hatte P. K. Ojong auch immer für die Jugend. Schülern und Studenten stand er mit Rat und Tat zur Seite. Jungen Schriftstellern ebnete er den Weg in die Öffentlichkeit.

Großer Fleiß, umfangreiches Wissen, äußerste Konzentration, starke Disziplin und innere Frömmigkeit zeichnen den Weg von P. K. Ojong. Feudalistisches Denken und Handeln lehnte er ab. Sich selbst sah er nicht nur als Journalist, sondern auch als Lehrer, der sein Wissen nutzbringend weitergibt. Seine Ausführungen kombinieren, was es selten gibt, nämlich die Korrektheit eines erfahrenen Reporters mit dem Wissen eines Denkers, der über einen weltweiten Horizont verfügte. Goenawan Mohamad, Chefredakteur der führenden indonesischen Wochenzeitung „Tempo“, nennt P. K. Ojong einen Patrioten, der sich durch Toleranz, Bescheidenheit und Kameradschaft auszeichnete.

Mit den Philosophisch-Theologischen Hochschulen (STF/TK) zu Ledalero, Flores und Jogyakarta sowie den Katholischen Universitäten „Atma Jaya“ in Jakarta und „Parahyangan“ in Bandung stand P. K. Ojong in enger Verbindung. Auch hier hat sein Tod eine tiefe Lücke hinterlassen, ihm aber auch ein bleibendes Andenken geschaffen.

Wenn man nun diesen Sammelband „Kompasiana“ in die Hand nimmt, stellt sich unwillkürlich die Frage: War P. K. Ojong auch ein Hellseher? Die Inhalte mancher seiner Kolumnen sind heute noch genau so aktuell wie 1966. Würden sie heute noch einmal in der Tageszeitung erscheinen, wäre das kein Fehlschlag. Als Sammelband erschienen — sind sie Dokumente einer wichtigen indonesischen Epoche.

Zeit seines Lebens hat sich P. K. Ojong immer bescheiden im Hintergrund gehalten, doch nach seinem Tod ist er durch sein Wirken und Schaffen in den Mittelpunkt der indonesischen Gesellschaft gerückt: er hat sich durch seine journalistische und menschliche Stärke in seinem Heimatland und der ganzen asiatischen Welt ein Denkmal gesetzt.

Bachtiar Aly (Münster)

Anmerkungen

- ¹ Franz-Josef Eilers: Petrus K. Ojong, Begründer von Kompas (Nachruf), in: *Communicatio Socialis*, Heft 3/1980, S. 250/251.
- ² P. T. Gramedia (Hrsg.): *Kompasiana, Kumpulan esei jurnalistik* (Sammlung journalistischer Essays), Jakarta 1981, 818 Seiten.
- ³ Franz-Josef Eilers, Wilhelm Herzog (Hrsg.): *Catholic Press Directory Africa, Asia, München, Paderborn, Wien 1975, S. 229.*

Familie und Massenmedien

In seinem Apostolischen Schreiben „*Familiaris Consortio*“ vom 22. November 1981 (veröffentlicht am 15. Dezember 1981) hat Papst Johannes Paul II. unter dem Hauptabschnitt „Familienpastoral: Zeiten, Strukturen, aktive Beteiligte, besondere Situationen“ auch einen eigenen Abschnitt über die Massenmedien eingefügt. Das gesamte apostolische Schreiben hat vier Teile: 1. Die Familie heute — Licht und Schatten, 2. Ehe und Familien, Plan Gottes, 3. die Aufgaben der christlichen Familie, und dann den obigen Hauptabschnitt über Familienpastoral, bei dem Nr. 76 den Massenmedien gewidmet ist. Hier folgt der Wortlaut im lateinischen Original und in deutscher Fassung:

76. Aliquid seorsum dicendum est de hominibus accipientibus et curantibus socialem communicationem, quod genus tantum pondus prae se fert in huius temporis vita. Notum enim est communicationis socialis instrumenta „insidere, ac quidem saepe penitus, in animis utentium ipsis respectu tam affectus et intellectus quam doctrinae moralis ac religionis“, maxime si adulescentes sunt iidem. Quocirca ea salutarem possunt vim habere ad vitam moresque familiae necnon ad filiorum institutionem, at simul in se continent etiam „insidia ac pericula minime neglegenda“ atque — callide et artificio et via gubernata, sicut pro dolor variis in mundi partibus accidit — fieri possunt instrumenta ideologiarum homines seingentium ac deformium iudiciorum de vita et familia, de religione et re morali, cum veram dignitatem non reverentur hominisque sortem.

Quod periculum tanto magis instat reapse quanto „saepius hodiernus vitae agendaerum modus — praesertim apud nationes machinali industria provectiores — saepissime familias adducit ut sua educationis officia deiciant reperiantque in facilibus effugii occasionibus (domi potissimum oblati per televisificum instrumentum ac per scripta quaedam pervulgata) viam, qua tempus et agendi spatia infantum occupent ac puerorum“. Unde exoritur „officium ... defendendi maxime infantes ac pueros ab ‚incurisibus‘,

76. Eigens zu erwähnen ist der Bereich der Massenmedien, der im heutigen Leben so bedeutsam ist. Bekanntlich haben die Medien „einen oft sehr tiefen Einfluß auf den Empfänger im affektiven, intellektuellen, sittlichen und religiösen Bereich“, zumal auf Jugendliche. Sie können sich daher im Leben und in den Verhaltensweisen der Familien sowie in der Erziehung der Kinder segensreich auswirken. Zugleich enthalten sie aber auch „beträchtliche Gefahrenmomente“. Zuweilen geschickt und systematisch manipuliert, wie es leider in manchen Ländern der Welt geschieht, können die Medien zu Vermittlern zerstörerischer Ideologien und entstellter Auffassungen über Leben, Familie, Religion und Sittlichkeit werden, ohne Achtung vor der wahren Würde des Menschen und seiner Bestimmung.

Diese Gefahr ist sehr real; denn „die heutige Lebensweise besonders in den hochindustrialisierten Nationen führt häufig dazu, daß sich die Familien ihrer Erziehungsaufgaben entledigen, indem sie in der leicht zugänglichen Ablenkung (zu Hause vor allem verkörpert durch das Fernsehen und bestimmte Publikationen) die Möglichkeit finden, ihre Kinder beschäftigt zu halten“. Hier ergibt sich „die Pflicht, vor allem die Kinder und Jugendlichen vor den ‚Aggressionen‘ der Massenmedien zu schützen“, indem man dafür

quos ex his communicationis instrumentis patiuntur“ necnon curandi ut eorum usus in familia temperetur maxima cum diligentia. Sic etiam interesse debet familiae ut propriis filiis quaerantur alia oblectamenta saniora, utiliora magisque institutoria, ad corpus, mores, animam quod attinet, „ut tempus puerorum vacuum efficacius adhibeatur plurisque aestimetur et ut eorum vires probe dirigantur“.

Quoniam vero communicationis socialis instrumenta perinde ac schola et ambitus vitae — crebro etiam filiorum institutionem insignite afficiunt, parentes tamquam receptores actuosas sibi sumere partes debent, quoad usum moderatum et censorium, vigilem et prudentem illorum, discernentes qualem effectum habeat in filios, necnon quoad directoriam moderationem, quae faciat „ut liberorum conscientia conformetur ad iudicia serena rebusque congruentia proferenda, quae eam dirigant in eligendis et excludendis spectaculis, quae exhibentur“.

Eadem officii ratione agant, in ipsis spectaculis seligendis et apparandis, consuetudinem — per opportuna incepta — habentes cum auctoribus variarum partium effectiois transmissionisque eorundem spectaculorum ut certo videant ne temere praetereantur vel consulto reiciantur illa primaria hominum bona, quibus verum bonum commune societatis continetur, sed ut, contra, diffundantur spectacula idonea ad monstrandas, ut par est, quaestiones familiae earumque rectas solutiones. Hac de re Decessor noster rec. mem. Paulus VI scripsit: „cognoscere debent effectores ac reveri familiarum postulata, id quod ab iis nonnumquam veram animi fortitudinem semperque acerrimam officiorum propriorum conscientiam deposcit. Eos enim vitare omnia oportet, quae familiam laedere possint in vita eius et stabilitate necnon aequibritate et felicitate. Omnis violatio principalium familiae bonorum — sive de re amatoria agitur vel violentia, sive de divortii defensione vel de iuvenum habitudine societati contraria — est etiam veri boni hominum offensio“.

Simili data opportunitate nos ipsi haec verba pronuntiavimus: familiae „necesse est possint

Sorge trägt, daß der Umgang mit den Medien in der Familie genau geregelt ist. Auch müßte es der Familie ein Anliegen sein, sich um gesündere und nützlichere Weisen von Erholung und Entspannung für ihre Kinder zu bemühen, die sie körperlich, moralisch und geistig besser formen, „um so die Freizeit der Kinder sinnvoller und vielfältiger zu nutzen und ihren Kräften eine Richtung zu geben“.

Da die Instrumente der sozialen Kommunikation neben Schule und Umwelt auch auf die Bildung der jungen Menschen einen oft beträchtlichen Einfluß haben, müssen die Eltern als Empfänger aktiv mitwirken im maßvollen, kritischen, wachsam und klugen Umgang mit den Medien und sorgfältig darauf achten, welchen Einfluß diese auf ihre Kinder haben; durch orientierende Hilfen müssen sie „das Gewissen ihrer Kinder so bilden, daß sie zu sachlichen und objektiven Urteilen befähigt werden, von denen sie sich dann bei der Auswahl aus dem Angebot der Medien leiten lassen können“.

Mit gleichem Einsatz sollen die Eltern im Hinblick auf die Erstellung des Medienangebots aktiv werden. Durch geeignete Initiativen werden sie Kontakt halten mit denen, die in den verschiedenen Stadien der Produktion und Übermittlung Verantwortung tragen, um zu gewährleisten, daß die grundlegenden menschlichen Werte, die zum wahren Gemeinwohl der Gesellschaft gehören, nicht zu Unrecht vernachlässigt oder offen mit Füßen getreten werden. Die Programme sollen vielmehr die Probleme der Familie und deren angemessene Lösung im rechten Licht darstellen. In diesem Zusammenhang schrieb mein verehrter Vorgänger Paul VI: „Die Produzenten müssen die Erfordernisse der Familie kennen und achten. Das setzt bei ihnen manchmal echten Mut voraus, immer aber ein hohes Verantwortungsbewußtsein. Sie sind verpflichtet, alles zu vermeiden, was die Familie in ihrem Bestand, ihrer Festigkeit, ihrem Gleichgewicht und Glück beeinträchtigen könnte. Jeder Angriff auf die grundlegenden Werte der Familie, mag es sich um Erotisierung oder Gewalttätigkeit, um Verteilung der Ehescheidung oder asozialer Verhaltensweisen Jugendlicher handeln, ist immer auch ein Angriff auf das wahre Wohl des Menschen“.

Im gleichen Zusammenhang habe ich selbst hervorgehoben, daß die Familien „in nicht

non paulum confidere bonae voluntati et probitati et consciae propriorum munerum fidelitati in iis qui pro munere suo haec communicationis instrumenta procurant: qui sunt editores, scriptores, effectores, moderatores, scaenici auctores, nuntiatores, explanatores, actores“. Quapropter par etiam est pergere Ecclesiam omnes curas his destinare generibus opificum, cohortantem simul ac sustentantem catholicos, qui ad illos se sentiant vocari earumque rerum dotes prae se ferant, ut in has magnae prudentiae negotiorum provincias sedulo incumbant.

Osservatore Romano 121: 1981, Nr. 290 v. 16. Dezember

geringem Maß auf den guten Willen, die Redlichkeit und das Verantwortungsbewußtsein derer zählen können müssen, die beruflich in den *Medien* tätig sind, der Herausgeber, Schriftsteller, Produzenten, Direktoren, Dramaturgen, Informatoren, Kommentatoren und Schauspieler“. Darum ist es Pflicht, daß man diesen Medienschaffenden auch von seiten der Kirche weiterhin jegliche Aufmerksamkeit schenkt und zugleich jene Katholiken, die sich bei entsprechender Begabung in diesen schwierigen Bereich berufen fühlen, ermutigt und unterstützt.

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Johannes Paul II: Nella giornata dell'alfabetizzazione l'appello per realizzare un nuovo ordine internazionale. In: „L'Osservatore Romano“ 121: 1981, Nr. 207 v. 9. September. S. 1.

Papstbotschaft an den Generaldirektor der UNESCO zum Welttag der Alphabetisierung. Original: Französisch
Deutscher Text in der deutschen Wochenausgabe des „L'Osservatore Romano“ 11: 1981, Nr. 39 v. 25. September. S. 12.

AFRIKA

ÄGYPTEN

„*Mimbar al-Islam*“, islamische Missionszeitschrift für die Missionsarbeit in Afrika, Europa und Lateinamerika, erscheint seit Sommer 1981 in je einer englisch- und französischsprachigen Ausgabe, die allerdings meistens Übersetzungen der arabischen Originalausgabe veröffentlichen.

GHANA

Ein internationales Seminar über den Gebrauch der Kommunikationsmittel in der Katechese für Teilnehmer aus Ghana, Nigeria, Gambia, Sierra Leone und Liberia fand vom 7. November bis 12. Dezember 1981 in Nsawam, nördlich der Landeshauptstadt Accra, statt.

KAMERUN

Beim 6. Symposium der Bischofskonferenzen in Afrika und Madagaskar (SECAM) im Sommer 1981 in Yaounde wurde u. a. auch die katholische Rundfunkarbeit in Afrika besprochen und beschlossen, die Möglichkeiten einer verstärkten Arbeit in diesem Bereich zu prüfen.

Die Rolle der Massenmedien für die menschliche Entwicklung war Thema einer gemeinsamen Konferenz von Unda und OCIC, die vom 1. bis 5. September 1981 für das französischsprachige Afrika in Yaounde stattfand.

Die frankophonen evangelischen Kirchen Afrikas veranstalteten im Sommer 1981 in Yaounde unter dem Vorsitz von Pfr. Kotto von der Föderation Evangelischer Kirchen und Missionen in Kamerun (FEMEC) ein sechstägiges Seminar über Kommunikation. Dabei wurde u. a. die Bedeutung der traditionellen Kommunikationsmittel für die Evangelisationsarbeit betont und die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit den entsprechenden internationalen Kommunikationsorganisationen der Kirchen unterstrichen.

KENIA

Die Jahreskonferenz der Kommunikationsverantwortlichen aus den sieben Ländern der Vereinigung der Bischofskonferenzen des östlichen Afrika (AMECEA) fand vom 16. bis 19. August 1981 in Nairobi statt. Als Gast beteiligte sich außer den Vertretern von Malawi, Sambia, Kenia, Uganda, Sudan, Tansania und Äthiopien auch ein Vertreter der südafrikanischen Bischofskonferenz.

Massenmedien seien lebenswichtige Elemente christlichen Lebens, sagte der Vizepräsident der Allafrikanischen Kirchenkonferenz, Antonius Markos, im Oktober 1981 bei einer Abschlusfeier eines sechsmonatigen Ausbildungskurses für das Kommunikations-Ausbildungszentrum der AACC in Nairobi. Im Kurs für 1981 waren insgesamt sechs Studenten aus vier afrikanischen Ländern eingeschrieben. Für 1982 wurden inzwischen die Ausbildungskurse vorübergehend ausgesetzt.

Die Autorisation des christlichen Kommunikators durch Jesus Christus wurde vom Erzbischof für Kenia, Manassas Kuria, zum Abschluß eines fünfwöchigen Ausbildungskurses betont, der für 40 Teilnehmer vom internationalen Institut Daystar in Nairobi im Sommer 1981 veranstaltet wurde. Ziel der Ausbildung war der Gebrauch der Kommunikationsmittel für die christliche Verkündigung.

Während der Generalversammlung der Allafrikanischen Kirchenkonferenz (AACC) im August 1981 in Nairobi wies der Chefredakteur des „Africa Church Information Service“ (ACIS), Richard Sakala, die Teilnehmer auf die Bedeutung der christlichen Informations- und Nachrichtenarbeit in Afrika hin.

Trans-World-Radio, evangelische Rundfunkmissionsgesellschaft, richtete im Sommer 1981 in Nairobi ein eigenes Studio ein, das vor allem Sendungen in englischer Sprache und in Kiswahili produzieren soll. Diese sollen über den TWR-Sender in Manzini (Swasiland) ausgestrahlt werden.

Eine Arbeitskonferenz zu Fragen des christlichen Films in Afrika wurde vom 9. bis 15. August 1981 in Nairobi vom Kommunikationsbüro der Vereinigung der Bischofskonferenzen des östlichen Afrika (AMECEA) in Zusammenarbeit mit der internationalen katholischen Filmorganisation (OCIC) durchgeführt.

LESOTHO

Edgar Mahlomola Motuba (38), Chefredakteur des 108 Jahre alten ökumenischen Blattes „Leselinyana“, wurde am Abend des 7. September 1981 von Unbekannten entführt und getötet. Die Leiche des Redakteurs wurde rund 70 Meilen außerhalb von Maseru, der Hauptstadt des Landes, gefunden. Motuba hatte die Zeitschrift der evangelischen Kirche des Landes zu einer einflussreichen Publikation mit einer Auflage von über 25.000 Exemplaren entwickelt. Er war vor seiner Ermordung bereits fünfmal verhaftet worden, weil er angeblich die Politik der Regierung kritisiert hatte. „Leselinyana“ gilt als populärste Zeitschrift des Landes. Vor seiner Redakteurausbildung war Motuba längere Zeit Bergarbeiter in Südafrika.

MALAWI

Eine Buchausstellung christlicher Verleger wurde am 25. Oktober 1981 im französischen Kulturzentrum in Blantyre durch den Vorsitzenden der Kommunikationskommission der nationalen Bischofskonferenz, Bischof Matthias A. Chimole, eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache betonte der Oberhirte vor mehreren tausend Menschen die Notwendigkeit einer angemessenen Fachausbildung für Kommunikatoren und Autoren. Die einwöchige Ausstellung wurde gemeinsam von den katholischen Verlagen Likuni Press und Popular Publications sowie der Christlichen Literaturvereinigung für Malawi (CLAIM) durchgeführt und zeigte etwa 100 verschiedene Titel. Ähnliche Ausstellungen sollen auch in anderen Teilen des Landes stattfinden.

SAMBIA

Die Beziehung zwischen Presse und Staat war Thema eines dreitägigen Kolloquiums, zu dem Erzbischof Emmanuel Milingo (Lusaka) die Eröffnungsansprache im ökumenischen

Zentrum Mindolo, Kitwe, hielt. Wenn eine Regierung die Presse kontrolliere, so sagte der Erzbischof u. a., dann verletze sie das Recht des Menschen auf Information, das ihm als ein Grundrecht zustehe. Afrikanische Publizisten sollten nicht durch Sorglosigkeit ihre Pflicht verletzen, sondern sich vielmehr bewußt sein, daß sie das Image Afrikas durch eine gute Arbeit auch in den Augen der Welt verbessern könnten. Bei der vom „All Africa Press Service“ (Nairobi) veranstalteten Tagung wurde eine Gesamtafrikanische Union der Journalisten gegründet, die den Chefredakteur des All Africa Press Service (APS) Richard Sakala zum Generalsekretär bestellte.

SÜDAFRIKA

„*Upbeat*“ heißt eine neue Zeitschrift, die seit März 1981 vom Sached Trust in Johannesburg herausgegeben wird. Die von Sheila Sisulu für Schwarze redigierte Zeitschrift widmet sich vor allem der Erwachsenenbildung. Sie erscheint (außer der Ferienzeit) wöchentlich mit 24 Seiten.

Einen „*Newsletter*“ veröffentlichen die Päpstlichen Missionswerke Südafrikas seit Oktober 1981 als Beilage in der katholischen Wochenzeitung „The Southern Cross“, Pretoria. Leiter der dortigen Päpstlichen Missionswerke ist der frühere Sekretär des Sekretariats der Bischofskonferenz, P. Scholten.

UGANDA

„*Munno*“, katholische Tageszeitung in Uganda, berichtete im September 1981 über Schwierigkeiten in der Papierbeschaffung. Nach Aussagen von Chefredakteur Francis Kvuma Gitta mußte die tägliche Auflage wegen der Papierknappheit von früher 15.000 auf jetzt 6.000 Exemplare verringert und der Umfang von acht auf vier Seiten gekürzt werden. — Der erste einheimische Redakteur der Zeitung, P. Joseph M. Kimsambwe, starb am 18. September 1981 im Alter von 67 Jahren in Kisubi bei Kampala.

AMERIKA

ARGENTINIEN

Der Verlag „Claretiana“ in Buenos Aires, Verlagshaus der Claretiner Missionare, be-

stand im Sommer 1981 25 Jahre. Das Unternehmen war 1956 von P. Alfonso Milagro begründet worden. In den letzten fünf Jahren hat der Verlag monatlich etwa drei Bücher veröffentlicht und Bücher aus etwa 70 verschiedenen katholischen Verlagen ausgeliefert.

BRASILIEN

Die Bischöfe des Staates Paraíba forderten im Sommer 1981 die Regierung in einem gemeinsamen Schreiben auf, gegen die wachsende Pornographie im Lande einzuschreiten.

Die 4. Konferenz für Liturgie im Hör- und Sehfunk für Lateinamerika fand vom 30. Juni bis 5. Juli 1981 in Belo Horizonte statt. Das Treffen wurde von der Nationalen Brasilianischen Bischofskonferenz (CNBB) zum Thema „Hör- und Sehfunk-Liturgie im Lichte von Puebla“ durchgeführt.

Der Filmpreis „Margarita de Plata“ der Nationalen Bischofskonferenz wurde im Sommer 1981 den beiden Filmen „Gaijin“ von Tuzuca Yamasaki und „A Trama da Rede“ von José Inacio Parente verliehen. Der Preis wird jeweils einem Lang- und einem Kurzfilm brasilianischer Produktion des vorausgegangenen Jahres verliehen. Die jetzige Preisverleihung war die zwölfte seit der Gründung; sie fand in Brasília am Sitz der Nationalen Bischofskonferenz (CNBB) statt und wurde vom Vorsitzenden, Bischof Ivo Lorscheiter, vorgenommen.

EKUADOR

Der Rundfunk im Dienst der Gesundheitsfürsorge war Thema einer Arbeitstagung der Andenregion der „Lutheraner in Kommunikation“ (LUC), die vom 21. bis 26. September 1981 in Paute stattfand. Die 18 Teilnehmer der Konferenz, die u. a. auch praktische Übungen im Schreiben von Manuskripten in der Gesundheitsfürsorge absolvierten, kamen aus Bolivien, Peru und Ecuador.

GUAYANA

Dem „Catholic Standard“, seit Jahren von der Regierung behinderte katholische Wochenzeitung (vgl. CS 11: 1978, 345; 12: 1979, 184, 394) wurde im Sommer 1981 die Einfuhrerlaubnis für Papier verweigert, das der Wochenzeitung vom Apostolischen Delegaten

für die Karibik, Erzbischof Paul Tabet, geschenkt worden war. Die katholische Wochenzeitung und „Mirror“, das Blatt der „Progressive People's Partei“, sind die einzigen Zeitschriften des Landes, denen die Papierzulieferung beschränkt wird; sie sind die einzigen Veröffentlichungen, die nicht der Kontrolle der Regierung unterliegen.

KANADA

Beim Weltfilmfestival von Montreal 1981 wurde der ökumenische Preis dem schwedischen Film „Sally och Friheten“ (Sally und Freiheit) von Gunnel Lindblom verliehen. Besondere Erwähnung fanden „The Chosen“ von Jeremy Paul Kagan (USA) und „Ko To Tamo Preva“ (Wer singt da?) von Slobodan Sijan (Jugoslawien).

NICARAGUA

Gegen die Einschränkung der Pressefreiheit protestierten Erzbischof Miguel Obando Bravo von Managua und Bischof Manuel Salazar Espinoza von Leon Anfang Oktober 1981. Dabei wiesen sie auf das mehrfache Veröffentlichungsverbot der Regierung für die oppositionelle Tageszeitung „La Prensa“ hin. „Viele Leute lesen ‚La Prensa‘“, schrieben die Bischöfe u. a., „und auch wenn die Zeitung nur für kurze Zeit verboten wird, bedeutet das einen Angriff auf die Freiheit der Meinungsäußerung, und es schadet dem Ansehen der Revolution in- und außerhalb des Landes“.

PARAGUAY

Die Bischöfe Paraguays riefen zum Schluß ihrer Vollversammlung Ende Juli 1981 in Asunción u. a. auch die Publizisten des Landes auf, am moralischen Aufbau des Landes mitzuwirken. Bereits in einem Hirten Schreiben vom 12. Juni 1979 hatten die Bischöfe den alarmierenden Niedergang moralischer Werte in Paraguay bedauert, der sich z. B. in einem Anwachsen der Pornographie im Film und Fernsehen sowie in Zeitschriften zeige.

PERU

Das Direktorium von Unda-Welt, der internationalen Katholischen Vereinigung für Rundfunk, tagte vom 24. bis 26. August 1981

in Lima; es war dies die erste Versammlung dieses Gremiums in Lateinamerika überhaupt. Als Prioritäten für die zukünftige Arbeit der Vereinigung wurden u. a. festgelegt: Kommunikationserziehung, Neue Informations- und Kommunikationsordnung, Beziehungen zwischen Unda und OCIC, Ausbildung. Nach der Verabschiedung des bisherigen Generalsekretärs P. Jean Desautels SJ wurde P. Colm Murphy (bisher Korea) gewählt. Das Generalsekretariat von Unda befindet sich in Brüssel.

VEREINIGTE STAATEN

Vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen rief Anfang Oktober 1981 Sr. Janet Richardson als Mitglied der Vatikanischen Delegation während einer Diskussion über das Internationale Jahr der Alten (1982) die Massenmedien dazu auf, ein positiveres Bild von älteren Menschen als Vermittlern der Kultur zu zeichnen.

„*Centre for Communications Ministry*“ heißt seit dem 1. Juli 1981 der bisherige „National Sisters Communications Service“ (NSCS), der 1975 gegründet wurde, um katholischen Schwestern zu helfen, bessere Kommunikatoren zu werden. Das Zentrum in Los Angeles veröffentlicht u. a. die Zeitschrift „Media & Values“, es veranstaltet Ausbildungskurse und steht für Beratungen zur Verfügung.

Ein Fortbildungsprogramm für Religions-Journalisten nahm die Universität von North Carolina in Chapel Hill im Sommer 1981 auf. Die Rockefeller Stiftung gab dafür eine Unterstützung in Höhe von 122.500 US-Dollar. Die Teilnehmer werden ihre Studienergebnisse nach Abschluß des Programms gemeinsam in einer einwöchigen Arbeitstagung besprechen. Ziel der Initiative ist es, Journalisten, die an religiösen Fragen interessiert sind, für ihre Arbeit zu schulen.

Die Diözesanzeitungen der USA konnten nach einer Aufstellung des „Catholic Press Directory 1981“ im Jahre 1980 ihre Auflage um 70.000 Exemplare steigern; im selben Zeitraum ging die Gesamtauflage katholischer Zeitschriften im Lande von 27,1 auf 26,2 Millionen Exemplare zurück.

„*Catholic New York*“ heißt eine neue Zeitschrift der Erzdiözese New York, die seit dem 27. September 1981 in einer Auflage von 140.000 Exemplaren erscheint. „The Catholic

News“ in New York hatte nach 4.995 Ausgaben am 25. Juni 1981 ihr Erscheinen eingestellt.

„*Nuevo Amanecer*“ heißt die neue Monatschrift in spanischer Sprache, die seit Oktober 1981 von der Tablet Publishing Co. in Brooklyn, N. Y., veröffentlicht wird. Früher hatte das Wochenblatt der Diözese Brooklyn „The Tablet“ eine spanischsprachige Beilage, die durch diese Neuerscheinung ersetzt wird.

„*Sunday Magazine*“ ist eine neue Beilage für Diözesanblätter, die vom Verlag Our Sunday Visitor im Herbst 1981 angeboten wird. Die Kosten für die neue Beilage sollen durch Anzeigen abgedeckt werden.

Eine „*Foundation for Alternative Broadcasting*“ wurde im Sommer 1981 in Washington, D. C., gegründet, um das soziale Bewußtsein in Hör- und Sehfunk zu heben. Gründer der Organisation, die auch unter dem Titel „Second Thoughts“ einen monatlichen Informationsdienst veröffentlichen will, ist P. Thomas Osborne csp. Die Stiftung will christliche Fragen in die Programme bedeutender Stationen einbringen.

Gegen pornographische Filme im Kabelfernsehen wandte sich der Erzbischof von San Francisco, John R. Quinn, im Sommer 1981. Er forderte den Staatsanwalt auf, die Gesetze zur Unterbindung des Austausches solcher Produktionen zwischen den einzelnen Staaten zu verstärken.

Das erste katholische Satelliten-Fernsehen wurde am 15. August 1981 durch das von Schwester Clare M. Angelica gegründete „Eternal Word Television Network“ in Birmingham, Ala., begonnen. Die Programme werden täglich von 19.00 bis 23.00 Uhr Ortszeit über den Satelliten Westar III für Kabelfernsehstationen ausgestrahlt. Es werden u. a. katechetische, theologisch-philosophische Programme und Nachrichtensendungen geboten, ebenso Kinderprogramme.

Ein Satelliten-Verbundsystem für die 171 Diözesen des Landes wurde von der Katholischen Konferenz der Vereinigten Staaten (USCC) im Sommer 1981 vorgeschlagen. Das „National Catholic Telecommunications Network“ (NCTN) soll nach den Worten des Generalsekretärs der USCC, Bischof Thomas C. Kelly OP, der Kirche helfen, ihre katechetische Aufgabe zu erfüllen, und die interne Kommunikation fördern.

ASIEN

BANGLADESH

57 Seminaristen des Notre Dame College in Dacca nahmen im Juli 1981 an einem Kommunikationskurs teil, der vom „Christian Communications Centre“, der zentralen Medienstelle der Bischofskonferenz, durchgeführt wurde. Es war das erste Mal, daß ein solcher Fachkurs für Seminaristen in Bangladesh veranstaltet wurde.

INDIEN

Massenmedien und Evangelisation waren Thema einer fünftägigen Arbeitstagung, die vom 9. bis 13. September 1981 im Sacred Heart Theological College in Shillong durchgeführt wurde. Gastgeber war der Erzbischof von Shillong-Gauhati, Hubert D’Rosario, der damit die Vorbereitungen für die Jahrhundertfeier der katholischen Mission in Nordost-Indien 1990 beginnen wollte. Insgesamt waren 42 Teilnehmer erschienen.

Ein *Ausbildungslager* für junge Hindi-Schriftsteller wurde vom 9. bis 18. Oktober 1981 in Allahabad von Redakteuren und bekannten Hindi-Schriftstellern durchgeführt, um junge Leute in diesem Fachbereich zu fördern.

South Asia Religious News (SAR), katholischer Nachrichtendienst in Delhi, führte für seine Korrespondenten ein dreitägiges Fortbildungsseminar im Nobili Pastoral Centre in Madurai durch. Die Teilnehmer kamen vom 8. bis 10. November 1981 vor allem aus Südindien. Ein ähnliches Seminar wurde vom 13. bis 16. September 1981 für Nordost-Indien in Kalkutta gehalten.

Scriptwriting für den Hörfunk stand im Mittelpunkt eines Seminars, das von der Regionalen Kommunikationskommission der Tamil-Nadu-Bischofskonferenz vom 7. bis 10. Oktober 1981 in Tuticorin durchgeführt wurde.

Für die *katholischen Informationszentren*, die Nichtkatholiken über den katholischen Glauben informieren, werden die meisten Anfragen durch entsprechende Anzeigen in den Zeitungen angeregt. Nach einer Untersuchung von 30 solcher Zentren in Indien waren von insgesamt 51.141 Anfragen im Jahre 1980 19.642 durch Zeitungsanzeigen veranlaßt.

„*Anbukkadan*“, vom katholischen Santhome Communications Centre produzierter Film (vgl. CS 14: 1981, 353), wurde am 29. Juni 1918 vom „Madras Doordarshan Kendra“-Fernsehen ausgestrahlt. Der Film wurde anstelle eines sonst vom Sender selbst produzierten Fernsehspiels gezeigt.

JAPAN

Der Papstbesuch 1981 wurde nach einer Untersuchung von Kinichi Machida vom Tokyo Broadcasting Service in den großen drei Tageszeitungen des Landes folgendermaßen abgedeckt: „Yomiuri“ (Auflage 8,6 Mill.) veröffentlichte 43 verschiedene Meldungen und Berichte, gefolgt von „Asahi“ (8 Mill. Auflage) mit 39 und von „Mainichi“ (4 Mill. Auflage) mit 36 Titeln zum Papstbesuch.

Ein Kurs in „*Television Awareness Training*“ (TAT) wurde vom 21. bis 23. April 1981 in Tokio vom Lutherischen Kommunikationsbüro und der „Audio Visual Activities Commission“ des Nationalen Christenrats durchgeführt. Es war der erste dieser in Amerika entwickelten Kurse, der in Asien veranstaltet wurde.

KOREA

Eine *Planungskonferenz für die Kommunikationsarbeit* der nächsten Dekade wurde vom 1. bis 7. November 1981 in Seoul von der lutherischen Kirche des Landes in Zusammenarbeit mit dem Lutherischen Weltbund durchgeführt.

„*Die Eingeladenen*“, ein Feature-Film über die Koreanischen Märtyrer, wurde am 24. Oktober 1981 in Seoul mit dem Großen Bell-Preis ausgezeichnet. Der Produzent des Streifens, Gregory Choi, hatte bereits vor zehn Jahren einen Film zum selben Thema produziert, der aber kein Erfolg wurde. Choi gestaltete innerhalb von 17 Jahren insgesamt 30 Filme. Der neue Film behandelt die Verfolgung von 130 katholischen Laien, die sich 1839 vor die ausländischen Missionare stellten und deswegen hingerichtet wurden.

MALAYSIA

Ein „*Video-Magazin*“ veröffentlichte das „Perpetual Help Communications Centre“ in Ipoh am 9. August 1981 zum ersten Mal. Dabei handelt es sich um ein einstündiges Video-

programm mit Unterhaltung, Information, Sport und Religion, das auf Kassette an Interessenten abgegeben wird. Das vom Leiter des Zentrums, P. David Anthony cssr, produzierte Programm kann geliehen oder von Interessenten gekauft werden. Vorläufig werden die Herstellungskosten durch den Verkauf nicht abgedeckt. Das „Video-Magazin“ erscheint in unregelmäßigen Abständen.

PHILIPPINEN

„*Cor Manila*“, vierzehntäglich erscheinende Zeitschrift der Erzdiözese Manila, soll nach dem Willen des Erzbischofs, Kardinal Jaime Sin, besser von den Pfarrern unterstützt und auch außerhalb der Kirchen an Sonntagen verbreitet werden. Wie der Kardinal während einer Priesterversammlung Ende Juli 1981 mitteilte, sollen die Pfarreien mit entsprechendem Werbematerial ausgestattet werden; nach seinen Worten müsse die Kirche ihre Informationsarbeit verstärken, um die Wahrheit wirksamer zu vertreten.

SINGAPUR

Die Verbreitung von Comics mit antireligiösem Inhalt wurde von der Regierung im Sommer 1981 verboten. Die „Interreligious Organization (IRO)“, eine Organisation zur Förderung von Toleranz und religiöser Harmonie, hatte in einem Schreiben an die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß das Buch einer Comic-Reihe des amerikanischen Chick-Verlags nicht nur antikatholische Aussagen, sondern auch solche enthalte, die andere Religionen verächtlich machten.

TAIWAN

Eine *Höreruntersuchung* ließ das Lutherische Kommunikationskomitee im Jahre 1980 durch das Institut „Admare“ durchführen. Von den 1.000 befragten Personen sagten 836 (83,6%), daß sie noch nie christliche Hörfunkprogramme gehört hätten. Von den restlichen 16,4% sagten 9,8%, daß sie oft, die anderen, daß sie gelegentlich christliche Hörfunkprogramme hörten. Unter den Hörern waren 23,2% Christen. Von den christlichen Programmen wurde die in Taiwan produzierte Sendung der „Voice of Prophecy“ mit 164 Antworten am höchsten bewertet (22,5%), gefolgt von der Sendung

„Tal ohne Tränen“ (10,2%). Grund zum Hören der Programme war vor allem die „schöne Musik“.

THAILAND

Der einzige Dokumentarfilm zum Jahr der Behinderten in Thailand wurde von der Kommunikationsabteilung der Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit UNICEF unter der Verantwortung von P. Anthony Amalanathan produziert und national verbreitet. Der Film war in sechs verschiedenen Provinzen Thailands gedreht worden. Er versuchte, die Auffassungen der Behinderten deutlich herauszustellen.

EUROPA

DÄNEMARK

Ein Fortbildungskurs in Kommunikation für Pfarrer, Missionare, Autoren und andere kirchliche Mitarbeiter fand vom 17. bis 23. August 1981 in der „Baptist Folk High School“ in Tølse statt. Die Weiterbildung galt vor allem der Sprache der Massenmedien.

DEUTSCHLAND

Die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz traf sich am 6. und 7. Oktober 1981 in Passau mit Kommunikationswissenschaftlern und Politologen zu einem Gespräch, um Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zu beraten. — Der Bischofskonferenz lag bei ihrer Herbstversammlung vom 22. bis 25. September 1981 ein Bericht der Kommission über ihre Arbeit vor. Darin wurde u. a. auf das kirchliche Engagement für die elektronischen Medien und deren Einfluß auf gesellschaftliche Veränderungen hingewiesen. Auch wurde die Notwendigkeit einer angemessenen Ausbildung des Priester Nachwuchses betont.

Die „Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse“ (AKP) hielt ihre 32. Jahresversammlung vom 20. bis 22. Oktober 1981 in Münster-Handorf zum Thema „Verleger katholischer Presse — Institution und Persönlichkeit im Spannungsfeld Herausgeber, Verleger, Chefredakteur“.

„*Signum*“, Zeitschrift für Pastoral und Seelsorge, stellte nach 53 Jahren Ende 1981 ihr

Erscheinen ein. Die von der Arbeitsgemeinschaft für Missionarische Dienste der Orden in Frankfurt herausgegebene Zeitschrift erschien früher unter dem Titel „Paulus“.

Der *Norddeutsche Rundfunk* (NDR) verlegte ab 2. Januar 1982 die um 9.05 Uhr ausgestrahlte Morgenandacht vom dritten wieder in das zweite Programm zurück. Damit will der Sender den Ergebnissen einer entsprechenden Hörerumfrage Rechnung tragen.

Ein *Gottesdienst* wurde erstmals seit dem 2. Weltkrieg live sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland am 23. August 1981 gemeinsam ausgestrahlt: Der evangelische Gottesdienst aus der Kreuzkirche in Dresden aus Anlaß der Tagung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates wurde von 10.00 bis 11.00 Uhr sowohl über Radio DDR II als auch über Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland gesendet.

Auf der *Berliner Funkausstellung 1981* war der Kirchenfunk zum ersten Mal mit einer Live-Sendung vertreten. Am 12. September lief in einer Kooperation zwischen dem Südwestfunk und dem Süddeutschen Rundfunk aus der Halle III des Kongreßzentrums eine einstündige Diskussionsendung zum Thema „Kirche im Aufwind? — Ein Jahr nach dem Berliner Katholikentag und dem Papstbesuch“.

SERPAL (Servicio Radiofónico para América Latina), in München beheimateter Radiolienst für Lateinamerika, stellte am 20. Oktober 1981 seine Tätigkeit für Lateinamerika ein und zog die von verschiedenen Bischofskonferenzen lateinamerikanischer Länder bestandene Serie „Ein gewisser Jesus“ zurück. (vgl. u. a. CS 14: 1981, 232, 246).

Fernsehgottesdienste werden nach einer Mitteilung des ZDF-Jahrbuchs 1981 von 200.000 bis 400.000 Zuschauern gesehen. Andere religiöse Sendungen finden noch weit höheres Interesse. So verzeichnete eine Kontakte-Sendung zum Thema „Wie kann Gott so grauam sein?“ acht Millionen Zuschauer. Als erfolgreichste evangelische Sendung wird mit 1,6 Millionen Zuschauern die Sendung „Mama, ich bin neunzehn“ der Reihe „Treffpunkt Ü-Wagen 4“ genannt. Die aktuellen monatlichen Sendungen des „Tagebuch“ erreichten 1980 3,3 Millionen Zuschauer.

Eine *sechsteilige internationale Reihe „Vater unser“* hat das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) vom 17. Oktober bis 4. November 1981 ausgestrahlt. Die Beiträge aus verschiedenen Erdteilen sollten eine Bitte des „Vater unser“ interpretieren und in den Kontext politischer, gesellschaftlicher und kultureller Situationen stellen.

„*Kirche im Fernsehen*“ war Thema des elften Jahrestreffens der von den Kirchen in Aufsichtsgremien der Rundfunkanstalten entsandten Mitglieder; das Treffen fand am 9. Dezember 1981 in München statt.

Der *„Arbeitskreis christlicher Publizisten“* (ACP) veranstaltete im Sommer 1981 in Kassel-Wilhelmshöhe ein Symposium, um die „Ursache der bundesdeutschen Filmmisere“ zu durchleuchten. Das Hauptreferat hielt der Filmbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Gerd Albrecht (Köln).

Die *Jahrestagung der Katholischen Filmarbeit* vom 3. bis 6. November 1981 in München stand unter dem Thema: „Der unbegrenzt vermarktete Spielfilm“.

Bei der *30. Mannheimer Filmwoche* im Herbst 1981 vergab die Internationale Katholische Filmorganisation (OCIC) ihren ersten Preis an den Film „Pastuchus Tuschettii“ (Die Hirten von Tuschetia) von Jossif Tschkhaides (Sowjetunion).

Der *3. Filmmarkt* der Arbeitsgemeinschaft der diözesanen AV-Medienstellen fand mit 55 Filmen und 100 Teilnehmern im November 1981 in der Katholischen Akademie Schwerte statt.

Ein *Arbeitskreis Medienpädagogik* konstituierte sich am 10. November 1981 in Stuttgart, u. a. unter Mitwirkung der Evangelischen Medienzentrale des Landes Baden-Württemberg, der Fachstelle für Medienarbeit der Diözese Stuttgart-Rottenburg und des Medienpädagogischen Instituts der Erzdiözese Freiburg. Geschäftsführer ist Dr. Wolfgang Wunden.

FRANKREICH

„*Notre Dame de Paris 102*“ heißt die neue lokale Rundfunkstation, die von der Erzdiözese Paris auf der Frequenz 102 MHz seit September 1981 betrieben wird. Mit der Station wolle die Erzdiözese nicht in Konkurrenz zu den großen Sendern treten, er-

klärte der Erzbischof von Paris, Msgr. Lustiger, sondern man wolle mit der Initiative der Kirche in ihrem Dienst für die Bewohner einer großen Stadt eine wichtige Seelsorgemöglichkeit offenhalten. Der neue Sender arbeitet zunächst nur einige Stunden am Tage.

„*Voix de l'Orthodoxie*“, eine französische Stiftung, begann im Herbst 1981 mit wöchentlichen Rundfunksendungen in die UdSSR. Die religiösen Sendungen mit meist liturgisch-katechetischem Inhalt werden von Mitgliedern der russisch-orthodoxen Fakultäten der Seminarien in Saint-Serge in Paris und St. Vladimir in New York verantwortet.

GROSSBRITANNIEN

„*One Day*“ heißt eine aktuelle Magazinsendung, die seit Herbst 1981 von der BBC vierzehntäglich ausgestrahlt und von einer privaten Produktionsgesellschaft unter dem Namen „Lella Productions Ltd.“ hergestellt wird. Die Produktionsgesellschaft bezeichnet sich als ein Unternehmen, das „positive Werte vertritt, die das Familienleben aufrechterhalten und Moral ebenso wie soziale Verantwortung ermutigen.“ Unter kirchenamtlichen Vertretern, die bisher im wesentlichen bei der BBC für religiöse Produktionen zuständig waren, führte die neue Konstellation zu Unruhe. Das neue Magazin ist nicht einer bestimmten Glaubensrichtung verpflichtet. Es besteht vor allem aus Nachrichten und Filmbeiträgen.

ITALIEN

Die Zukunft des Menschen und die Massenmedien waren Thema eines Kongresses, der vom 14. bis 18. Dezember 1981 als „Incontri di Gardini Naxos 1981“ auf Sizilien vom nationalen Büro der Kommunikation der Bischofskonferenz veranstaltet wurde.

„*Information: Recht und Würde der Persönlichkeit*“ lautete das Thema eines Kongresses, den die Vereinigung der katholischen Presse Italiens in Fuggi Terme Mitte Oktober 1981 veranstaltete.

Fragen des Vertriebs standen im Mittelpunkt eines Kongresses der Vereinigung der katholischen Wochenzeitungen Italiens, der vom 29. September bis 3. Oktober 1981 in Lecco veranstaltet wurde.

„*Co.Ral.Lo* — Consorzio Radio Televisioni libere Locali“ heißt eine Vereinigung freier Rundfunkstationen, die während eines Kongresses in Foligno im Februar 1981 gegründet wurde. Ziel des Zusammenschlusses ist die Produktion und der Austausch qualifizierter Programme zwischen den etwa 150 privaten Rundfunkstationen christlicher Ausrichtung in Italien; auch sollen entsprechende Produktionen zentral erworben werden.

„*Franziskus im Film*“ war Thema einer Vorführungsreihe, die vom 2. bis 4. Oktober in Rom vom Kulturzentrum „Prospettive nel Mondo“ durchgeführt wurde.

„*Aus einem fernen Land*“, von Krysztof Zanussi produzierter Film über Papst Johannes Paul II., fand während des Filmfestivals von Venedig 1981 eine geteilte Aufnahme; die internationale Katholische Filmorganisation OCIC gab dem Film, der außerhalb des Wettbewerbs lief, eine lobende Erwähnung.

JUGOSLAWIEN

Maßnahmen gegen die religiöse Presse forderte eine Konferenz des Bundes der Kommunisten von Sarajewo im Herbst 1981. Die kirchliche Presse wurde dabei als „Exponent des Klerikalismus“ bezeichnet, der „eine tendenziöse Politisierung“ betreibe.

NORWEGEN

Die Norwegische Lutherische Mission (NLM) eröffnete im Herbst 1981 im Gimlekollen ein Medienzentrum, wo Studenten über die Arbeit in christlichen und säkularen Druck- und elektronischen Medien unterrichtet werden. Die meisten Medientätigkeiten der NLM wurden von Oslo nach Gimlekollen verlegt. Dieser Wechsel berührt auch die Möglichkeit örtlicher Rundfunksender, die demnächst in Norwegen zugelassen werden sollen.

ÖSTERREICH

Die Päpstliche Kommission für die Sozialen Kommunikationsmittel führte am 1. und 2. Oktober 1981 in Wien ein Treffen der Publizistikverantwortlichen der europäischen Bischofskonferenzen durch, das u. a. der Vorbereitung einer kontinentalen Konferenz im Zeichen der Verwirklichung von „Communio

et Progressio“ diente; den Vorsitz bei dem Treffen führte der Vizepräsident der Päpstlichen Kommission, Bischof Agnellus Andrew.

Für religiöse Filme stiftete die Diözese Graz-Seckau im Herbst 1981 im Rahmen der Vergabe des Filmförderungspreises des Bundeslandes Steiermark einen Spezialpreis in Höhe von 15.000 Schilling.

„Christ und Film“, 1968 gegründeter Verein zur Nachwuchsförderung und zur Produktion von Tonbildern, löste sich im Sommer 1981 in Linz auf. Die Aufgaben des Vereins sollen künftig vom diözesanen Zentrum für Massenkommunikation in Linz und dem „Club (M) — Verein zur Förderung der christlichen Medienarbeit“ wahrgenommen werden.

POLEN

In einem Hirtenbrief zum Tag der Kommunikationsmittel am 20. September 1981 betonten die Bischöfe, daß das Recht auf freie Kommunikation ohne Einschränkungen zu gewähren sei; man könne es nicht hinnehmen, daß z. B. eine einzige soziale Gruppe die Grenzen und den Inhalt der Kommunikation bestimme. Es sei unzulässig, die Freiheit der Meinungsäußerung zu begrenzen, nur weil dabei Wahrheiten geäußert werden könnten, die unbequem oder gegen die Interessen bestimmter Gruppen gerichtet seien.

Die katholische Presse zählte nach einer Veröffentlichung des Pressedienstes der Bischöfe vom Sommer 1981 insgesamt 70 verschiedene Titel mit einer Gesamtauflage von rund 770.000 Exemplaren. 59 dieser Publikationen — Jahrbücher einbegriffen — werden offiziell von diözesanen Stellen veröffentlicht, während der Rest der Publikationen von drei verschiedenen, vom Episkopat unabhängigen katholischen Vereinigungen oder Gruppen herausgegeben werden — darunter eine Tageszeitung mit über 100.000 Exemplaren, die von der „Pax“-Gruppe veröffentlicht wird.

„Rycerz Niepokalanej“ (Ritter der Unbefleckten Jungfrau), vom sel. P. Maximilian Kolbe gegründete Zeitschrift der Minoriten, konnte im Oktober 1981 nach 40jähriger Unterbrechung mit einer Startauflage von 50.000 Exemplaren zum ersten Mal wieder erscheinen. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte das Blatt über eine Million Abonnenten.

PORTUGAL

„Vita Consecrata — Formation und Information“ heißt eine neue Zeitschrift, die von den Vereinigungen der männlichen und weiblichen Orden des Landes seit Sommer 1981 monatlich gemeinsam herausgegeben wird. Die neue Zeitschrift vereinigt die früheren getrennten Veröffentlichungen „Informação“ und „Quaderni“.

Radio Renascença, katholischer Rundfunksender Portugals, nahm am 13. Oktober 1981 mit einer Übertragung aus Fatima einen neuen 100 kW-Kurzwellensender (594 MHz) in Betrieb, der in Muge errichtet wurde.

SCHWEIZ

Bei der Verbesserung des Medienbewußtseins und der Medienerziehung sollen die Kirchen eine aktive Rolle spielen. Dies wird von einer Studie der Kommunikationsabteilung des Lutherischen Weltbundes verlangt, die bei 184 Kirchen und religiösen Institutionen durchgeführt und Mitte November 1981 in Genf veröffentlicht wurde (vgl. S. 57 in dieser Ausgabe).

Beim 34. Internationalen Filmfestival in Locarno vergab die ökumenische Jury ihren Preis an der indischen Film „Chakra“ von Rabindra Dharmaraj. Lobend erwähnt wurden die Streifen „Les Enfants du Vent“ von Brahim Tsaki (Algerien) und „Duetto“ von Tomaso Sherman (Italien).

SOWJETUNION

Eine Kommunikationskonferenz des Christlichen ökumenischen Workshop für Information in Europa (EWIE) und der Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (WACC) fand vom 28. September bis 6. Oktober 1981 in Zagorsk statt. Das Treffen war von der Kommunikationsabteilung des Moskauer Patriarchats unter Erzbischof Pimen vorbereitet. Durch ihren Beitrag, so stellten die Teilnehmer u. a. fest, könnten sie helfen, die gegenwärtigen Spannungen zwischen den Menschen zu mindern und zu Frieden und Gerechtigkeit hinzufinden.

Zensuriert wurde ein Friedensappell des Patriarchen von Moskau, Pimen, Anfang September 1981: während die religiösen Passagen des Aufrufs in der den ausländi-

schen Korrespondenten vermittelten Fassung von TASS enthalten waren, fehlten sie in den sowjetischen Tageszeitungen.

SPANIEN

„*La Verdad*“, Wochenzeitung der Diözese Pamplona, bestand Anfang September 1981 fünfzig Jahre. Insgesamt wurden seit der Gründung 2.490 Ausgaben des Blattes veröffentlicht; die Auflage beträgt jetzt 12.800 Exemplare.

Die 26. Woche des Religiösen Films fand Anfang November 1981 in Valladolid statt. Insgesamt waren 24 Filme aus 20 Ländern für den Wettbewerb gemeldet. Der erste Preis ging an L. Hirszmans „*Eles não usam Blacktie*“ (Brasilien). Einen Sonderpreis erhielt P. Verhoeffs „*Das Zeichen der Bestie*“ (Belgien). Der Kritikerpreis ging an „*Die Bleierne Zeit*“ von Margarethe von Trotta (Deutschland) und der Kurzfilmpreis an „*Charmartins Bahnhof*“ von Manuel Vidas (Spanien).

Beim 29. Internationalen Filmfestival von San Sebastian verlieh die Internationale Katholische Filmorganisation OCIC ihren Preis dem Film „*Der Erfinder*“ von Kurt Gloor (Schweiz). Lobend erwähnt wurden „*Pixote*“ von Hector Babencos (Brasilien) und „*Malou*“ von Jeanine Meerapfel (Deutschland).

TSCHECHOSLOWAKEI

Ein Prozeß wegen Herstellung religiösen Schrifttums begann am 28. September 1981 in Olmütz. Angeklagt waren sechs Katholiken, darunter der Jesuitenpater Frantisek Lizna und Pfarrer Rudolf Smahel. Sie sind angeklagt, religiöses und theologisches Schrifttum gegen Gewinn gedruckt und verbreitet zu haben. Unter den Büchern, die von 1977 bis 1979 angeblich in einer Geheimdruckerei hergestellt wurden, waren u. a. ein Kinderkatechismus, die erste Enzyklika von Papst Johannes Paul II. und eine Zeitschrift mit dem Titel „*Theologische Rundschau*“.

VATIKANSTADT

Papst Johannes Paul II. richtete zum Welttag der Alphabetisation am 8. September 1981 einen Brief an den Generalsekretär der UNESCO in Paris, Amadou Mahtar M'Bow.

Der 16. Welttag der Sozialen Kommunikation am 23. Mai 1982 steht unter dem Thema „*Die Sozialen Kommunikationsmittel und die Probleme der alten Menschen*“.

Der „*L'Osservatore Romano*“, offiziöse Tageszeitung des Vatikans, bestand am 1. Juli 1981 120 Jahre. Die Ausgabe zum Festtag trug die Nummer 36.732. Gegen Pläne, die Jubiläumsausgabe außerhalb des Vatikans zu drucken, drohten die Angestellten des Blattes mit Streik. Die 120seitige Ausgabe sollte bei den Pauliner Patres in Mailand gedruckt werden.

Für die polnische Ausgabe des „*L'Osservatore Romano*“ wurde im Oktober 1981 geplant, die Auflage von 150.000 auf 200.000 Exemplaren zu erhöhen. Nach den Worten von Chefredakteur P. Adam Boniecki entspricht auch diese Auflagenerhöhung keineswegs den tatsächlichen Bedürfnissen.

Der Vatikansender übertrug im Herbst 1981 die Verantwortung für die fremdsprachigen Nachrichtensendungen, die jeweils nachmittags ausgestrahlt werden, den Abteilungsleitern der Sprachregionen. Bisher war der Nachrichtendienst getrennt und unabhängig von den Sprachdiensten des Senders redigiert, übersetzt und ausgestrahlt worden.

Krzysztof Zanussis Film über das Leben von Papst Johannes Paul II., „*Aus einem fernen Land: Johannes Paul II.*“, wurde dem Papst und 40 geladenen Gästen am 29. August 1981 in der Päpstlichen Sommerresidenz in Castel Gandolfo vorgeführt (vgl. auch unter: Italien).

OZEANIEN

PAPUA-NEUGUINEA

Einen wirksamen Mediengebrauch in den Kulturen des Pazifik untersuchten 25 Fachleute bei einer Studienwoche, die vom 7. bis 11. September 1981 in Wapanemanda, Enga, von der Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (WACC) veranstaltet wurde.

Lutherische Kommunikationsfachleute und Kirchenführer diskutierten bei einer Konferenz in Lae vom 9. bis 14. November 1981 den Gebrauch der Massenmedien im kirchlichen Dienst und die Möglichkeit einer Kommunikationsstrategie für Asien.